

Nützliches Organ der Gemeinden Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

	Ausgabe A	Ausgabe B
Wasserspreis: Durch Toiletten und Bereitungen (ohne Ball- gebühr)	monatlich 0,60 vierteljährlich 1,80	monatlich 0,90 vierteljährlich 2,70
Durch die Wd bezogen (ohne Beitrag)	0,50	2,10
Die Wied. bezogenen Kd. erhalten täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage		0,90

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Wilsdorfstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 310.



Wagengattung	Die einseitige	Stabbel	Stabbeln	Stabbeln	Waggon
Stelle oder deren Raum		0.30		0.30	0.40
Im Waggonzeit	Die Stelle	0.10		0.10	0.10
Bei Wiederholung nach dem Text		0.10		0.10	0.10

Die Waggonzeit ist die Zeit, die der Waggon von der Abfertigung bis zur Abfertigung benötigt.

Hebestrom Str. 133, Geschäftsstelle Str. 190, Gillies Str. 12 u. Bismarckring 20 Str. 606.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Ausstattung. Geht Unheil in binnen einer Woche der Hünberger Lebensversicherung-Tank aus, so ist der Mann bis zu innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu nehmen. Die Beerdigungskosten werden innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Auszahlung gebracht. Weiter die Beerdigungskosten der Verstorbenen geben die Versicherungsbedingungen Auskunft.

30. Jahrgang.

Bei Lublin steht eine Schlacht bevor. — Ein italienischer Panzerkreuzer durch ein österr.-ungar. U-Boot versenkt. — Englische Schlappe in Deutsch-Südwestafrika. — Neues vom „Albatros“.

Wie es bei allen internationalen Zwischenfällen, insbesondere Grenzverletzungen, der Fall zu sein pflegt, steht auch im schwedisch-russischen Auslage wider Auslage. Die Tatsache, daß ein russisches Schiff innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze noch auf den sinkenden „Albatros“ gefeuert habe, wird russischerseits nicht bestritten. Auch dies ist ein alter und oft bewährter Kniff, eine kleine, leicht entschuld- bare Unregelmäßigkeit zuzugeben, gewissermaßen den guten Willen des Gegners zu beweisen, um zugleich in der Hauptsache den Vorwurf desto wirkungsvoller abwehren zu können.

Eine einzige Granate hat sich in die schwedische Zone verirrt, berührt der russische Admiral, das ist bedauerlich, aber bei dem unachtsamen Wetter und dem hohen Seegang erklärlich.

Die Petersburger Regierung drückt daraufhin ihr lebhaftes Bedauern über das Vorkommnis aus, sie wird Weisungen erlassen, die eine Wiederholung solcher Ereignisse unmöglich machen.

Der offizielle Bericht des Kommandanten auf Gotland stellt dagegen fest, daß nicht nur das deutsche Schiff auf schwedischem Gebiet beschossen, daß nicht nur die letzten Granaten geschleudert wurden, als es schon auf dem Strand anlag, sondern daß auch die feuernden russischen Kreuzer selber sich innerhalb der neutralen Küstengewässer befanden.

Die Schwedische Regierung hat sich mit der kendenkühnen Petersburger Erklärung nicht für befriedigt erklärt. Ein völkerrechtliches Verbrechen ist genau so zu beurtheilen, wie ein bürgerliches. Wenn ein Mörder oder Räuber sein Bedauern über seine Schandthat ausdrückt und bestimmt Besserung gelobt, ist der Justiz nicht Genüge getan. Es gibt für Verbrechen nur eine einzige Sühne, und die heißt Strafe. Von einer Befrafung des schuldigen russischen Admirals, der schuldigen russischen Kommandanten ist aber in der Petersburger Erklärung keine Rede. Wahrscheinlich wartet ihrer eine Auszeichnung für das Heldenthum. Und was die bestimmten Befehle anlangt, die man der russischen Flotte geben will, so werden die gegen schwächere Gegner so tatendurftigen Kommandanten sich schwerlich viel daran leisten, wenn sie die Erfahrung machen, daß ihre Uebertretung eine Strafe nicht im Gefolge hat, hinterher sogar Anerkennung findet.

Es ist eine harte Probe, auf die das schwedische Selbstbewusstsein gestellt wird, dem britische Radelstiche bereits zahlreiche Wunden beigebracht haben. Jetzt trifft es ein ebenso moralischer Kesseltanz. Der ganze Ton der norddeutschen diplomatischen Höflichkeit währenden russischen Note ist schwer beleidigend. Denn auf die Frage von Schuld und Sühne geht sie gar nicht ein. So springt ein aufgeblasener Kraftshuber mit einem Zwerg um, den er absichtlich oder unabsichtlich angepöbelt hat.

Diesen hochmüthigen Ton, der zu den russischen Gewohnheiten von jeher gehört hat, vermag die Petersburger Regierung auch heute noch nicht abzulegen, obwohl ihr der Rufel bereits von den deutschen und österreichischen Pöbeln brennt, obwohl es ihr im eigenen Hause bereits recht ungemüthlich zu werden beginnt.

Aber das stolze Schwedenvolk kann man vollauf verstehen, wenn es sich nicht mit einem mitleidigen Achselzucken mit einer vornehm abweisenden Handbewegung absperrt. Es besteht aus seiner Straf- und Ehrenerforderung und es wird sie durchsetzen, wenn es will.

Rusland ist zu einem guten Teil auf Schwedens Entgegenkommen angewiesen, was den Warenverkehr zum freien Ozean anlangt. Rußland verlangt von Schweden, was es Rumänien in seinen Beziehungen zu den Central-

mächten verbietet. Schweden ist durchaus berechtigt, sich auf diese doppelte völkerrechtliche Moral des Moskowitums zu berufen. Vielleicht hat die schwere Beschuldigung, die Rußlands Note enthält, die Folge, daß Schweden noch sich mit aller Entschiedenheit gegen das russische Durchfuhrverlangen erhebt. Jedenfalls wünscht er, den Zwischenfall von Gotsand in einer Form zum Austrag zu bringen, der dem Selbstbewußtsein eines freien und stolzen Volkes genügt, das nicht aus Furcht, sondern aus Gerechtigkeitsgefühl heraus höher die Pflichten der Neutralität auf das Gewissenhafteste erfüllt hat.

Stockholm, 9. Juli. (L.M. Tel.)

Die schwedische Reptun-Gesellschaft wird wahrscheinlich den „Albatros“ flott machen; sie hat schon vorbereitende Untersuchungen vorgenommen. Die Frauen einiger der internirten Offiziere haben gebeten, ihre Gatten im Internirungslager besuchen zu dürfen. Ihr Besuch ist vom Militärbefehl an die betreffende Behörde überwiesen worden. Der deutsche Matrose Böhm, dem ein Auge beschädigt wurde, ist gestern Abend im hiesigen Krankenhause mit gutem Erfolge operiert worden. Der deutsche Gesandte stattete ihm einen Besuch ab. Oberleutnant Horner ist der Held des Tages unter den internirten Deutschen. „Ihm verdanken wir unser Leben“, erklärten sämtliche Matrosen. Hätte er nicht den „Albatros“ als Navigationsoffizier mit Geßel im Bizadkurs geführt, so hätten sicherlich mehr von den russischen Granaten getroffen. Man behauptet sogar, daß er, nachdem ein Granatsplitter sein Bein zerfleischt hatte, er auf Verbef noch Befehle erteilt hätte. Der Kommandant des „Albatros“, Fregattenkapitän Weh, mußte in Folge seiner Verletzung das Bett hüten. Taucher haben die Bodenbeschädigungen des Schiffes untersucht; sie sind zwar schwer, aber es ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, das Schiff zu bergen.

Wie England die skandinavischen Hoheitsrechte mißachtet.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ schreibt unter dem Titel: „Englische Nichtachtung der skandinavischen Neutralität“: Ueber einen recht drastischen Fall von Nichtachtung der Neutralität der skandinavischen Länder durch englische Schiffe liegt jetzt ein ausführlicher Bericht vor:

Am 30. Juni wurde der Flensburger Dampfer „Palas“ am Goldenstrand, innerhalb der norwegischen Territorialgewässer, $\frac{1}{2}$ Meilen von der Küste entfernt, von dem armirten englischen Fischdampfer „Leubycastel“ angehalten und durch zwei scharfe Schüsse am Steueruder schwer beschädigt. Die „Palas“ wurde von dem Fischdampfer so lange aufgehalten, bis der in der Nähe befindliche englische Dillstrenger „Victoria“ herbeikam. Dieser legte sich längssetts und holte 10 Mann von Bord der „Palas“ herunter, die er als militärpflichtig angesehen nahm. Inzwischen kam ein kleines norwegisches Wachschiff hinzu und forderte unter Hinweis auf das völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Schiffe, daß die Verfolgung der „Palas“ einzuhalten würde und auch die Gefangenen wieder herauszugeben würden. Daß dem energischen Auftreten des norwegischen Kommandanten beigemessen sich die Engländer dazu, die Forderung zu erfüllen. Die norwegische Regierung erhob, nachdem ihr der Vorfall gemeldet worden war, sofort in London Protest.

Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, wie wenig genau es England mit den Rechten der Neutralität nimmt. Wir hoffen, daß die norwegische Regierung den Protest energig beschreift, damit derartige Zwischenfälle, die sich häufen, in Zukunft unterbleiben. Wollte Anerkennung geführt dem kommandierenden Offizier des norwegischen Dampfschiffes, der so erfolgreich für die Rechte seines Landes etwa reuen ist.

Konstantinowel. 8. Aufl. (Widmannf.)

Das türkische Große Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront versuchte die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie sich in ihrer Stellung zu halten und Gegenangriffe zu unternehmen. Die Versuche schlugen fehl.

An der Darbanellenfront beschloß unsere Artillerie bei Ari-Burnu am 8. Juli wirksam die feindlichen Stellungen und verursachte schweren Schaden. Die gegen unseren linken Flügel kämpfende feindliche Artillerie beschloß infolge schlecht gestellten Feuers die eigenen Schützengräben und fügte dadurch ihren eigenen Soldaten beträchtliche Verluste zu.

Bei Seeb.-Kl.-Bahr schlugen wir die von Erkun-
dungsabteilungen des Feindes verübten Angriffe ab und
hatten ihnen schwere Verluste zu.

Während der Feind bei Tellico-Burnu mit Aus- und Einbooten beschäftigt war, woran sich Hilfskriegsschiffe und kleinere Boote beteiligten, eröfnete unsere Küsten-Batterie plötzlich das Feuer auf die analolitischen Stellungen. Eine Granate fiel mitten in ein Bajasson des Feindes und verursachte Verwirrung und Verluste. Dieselbe Batterie sprengte ein feindliches Munitionsdepot in der Nähe in die Luft.

Von den anderen Fronten nichts Wichtiges zu melden.

Dec. 9. Auli. (U. Tel., Cir. Bln.)

Aus London wird gemeldet, daß in der vorigen Woche ein neuer Transport französischer Truppen, etwa 20 000 Mann, von einem Geschwader französischer Kreuzer und Torpedobootzerföhrrer begleitet, von Toulon nach den Dardanellen in See gegangen sei. Wie die englische Admiralität mittelst, hat Hamilton, der Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, in der vorigen Woche der englischen Regierung mitgeteilt, daß die Streitkräfte auf Gallipoli einen monatlichen Ersatz von mindestens 35 000 bis 45 000 Benötigten, um die Gefangenen, Verwundeten, Toten und Kranken ersetzen zu können.

London, 9. Juli. (NichtamtL. Wolff-Tele.)

Ein amtliches Telegramm aus den Dardanellen besagt: Am 3. Juli früh begannen die Türken im südlichen Sektor die heftigste Beschießung, die bisher stattgefunden hat. Darauf folgte der allgemeine Angriff, der an einigen Punkten sehr heftig war, aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Front. Die Verluste der Türken sind sehr schwer.

Die Kassen des Mißerfolges des Dardanellen-Unternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der Alliierten — in dem amtlichen türkischen Bericht vom gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Versenkung eines großen französischen Transportdampfers gemeldet — können selbst durch die schönsten amtlichen englischen Telegramme nicht an der Welt geschafft werden.

Amsterdam, 9. Sept. (Eig. Tel. Dir. Win.)

Aus General Hamiltons Dardanellenbericht, der die Zeit vom 25. April bis 15. Mai behandelt, ist ersichtlich, daß von verschiedenen Landungsabteilungen die Hälfte kampfunfähig gemacht wurde. Die feindlichen Maschinengewehre waren — sagt Hamilton — ganz wissenschaftlich aufgestellt; eine lange Reihe von Reuten wurde wie von einer Sense niedergemäht.

Die Verluste bis 15. Mai betrugen:

Offiziere: 177 tot, 419 verwundet 13 vermisst;
 Mannschaften: 1990 tot, 7807 verwundet, 8590 vermisst.

Der Mohammedanismus und der Krieg.

Konstantinopel, 9. Juli. (Nichtamt. Wolff-Rel.) Wie die Blätter an zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Mamas und Notabeln in Aegypten in Ausübung der ihnen religiösen Ante zustehenden Nachbesetzung versammelt und nach längerer Aussprache beschlossen, bei der britischen Regierung vorstellig zu werden und zu verlangen, daß dem Krieg gegen den Khalifen in Anbetracht der Tatsache, daß dieser Krieg die religiösen Gefühle verletze, ein Ende gesetzt werde.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juli, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen; durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabensstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten noch gekämpft.

Gegen die von uns genommene Stellung westlich Apremont dauerten die feindlichen Angriffe Tag und Nacht hindurch ohne jeden Erfolg; die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff aus der Richtung Komoro wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen.

Bei dem Dorfe Stegma, nordöstlich von Prashnysch, wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegow und von Starogreny (nordöstlich und südwestlich von Radzionka) hatten keinen Erfolg.

Verluste des Gegners, und die gestern eroberte Höhe 95, östlich Dolomratka, zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dnjestr und oberer Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert.

Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gekürrt.

Oberste Seeresleitung.

Von Calais nach England.

Ein französisches Phantasiebild.

Der „Matin“ schreibt zu der angeblichen Absicht der Deutschen, einen Vorstoß auf Calais zu unternehmen: Warum erstreben die Deutschen gerade den Besitz dieser Hafenstadt, die ganz gewiß recht wichtig, deren Eroberung aber nur von geringem Einfluß auf die Stärke der französischen Stellung des französischen Heeres wäre, hier spielen in der phantastischen Träume der Deutschen eine große Rolle. In Calais sind nach ihrer Ansicht die Schlüssel Englands verstreut. Sobald der Hafen in ihrem Besitz ist, wollen sie dort Riesenkanonen aufstellen, die über den Kanal hinweg Dover in den Grund schießen und die ganze Küste zerstören sollen. Wenn dies vollbracht ist, würde die belgischen Eisenbahnen hunderte, ja tausende von Aluminiumbohlen herbeiführen, und dann soll der alte Plan Napoleons verwirklicht werden. Deutsche Soldaten sehen über den Kanal, Scharen von Unterseebooten torpedieren die englische Flotte, die Luft wird von Zeppelinen und Tauben erfüllt, die Wolkenbrüche von Sprengstoffen niedergehen lassen.

England arbeitet auf den Bankrott hin.

Rotterdam, 9. Juli. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Das englische Oberhaus nahm den Antrag des Earl of Middleton an, der die Regierung um sofortige Maßnahmen zur Einschränkung der Ausgaben für die Totalverwaltung ersucht. Im Laufe der Debatte sagte der frühere Lordkanzler Lord Loreburn (Liberal), eine Warnung sei am Platze. Täglich werden 3 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke ausgegeben; falls nicht der Bestand des Ubergewinns gewinne, arbeite man regelrecht auf den Bankrott hin.

15 Dampfer im Hafen von Libau flott gemacht.

Kopenhagen, 9. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Deutschen machten im Hafen von Libau 15 Dampfer wieder flott, die von den Russen vor ihrem Abzug versenkt worden waren.

Verhaftung von Bürgermeister in Kurland.

Petersburg, 9. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Bürgermeister von Windau, Goldingen und Hapsen in den russischen Ostseeprovinzen wurden auf Befehl von Petersburg verhaftet und unter militärischer Bewachung in das Kaiserliche Gefängnis eingeliefert.

Ueber Przemyśl auf Lemberg.

II.

Die Wiedereroberung von Lemberg.

Blutig rot war abends die Sonne hinter einem schwarzen Damm untergegangen. In der Nacht hatte es geregnet, und als der Tag anbrach, hing schweres Gewölke wie ein bleiernes Dach über den Vorbergen der Karpaten. Eine eigenartige Stimmung, dumpf und schwer, lagerte über der Landschaft, als wir hinauszuhren — nach Osten zu — den blutigen Ereignissen entgegen. Aber mehr und mehr hellte der Himmel sich auf, und um die Mittagzeit brach flüchtig die Sonne hervor. Das war der Tag von Lemberg! Wir fuhren diesmal nicht auf der direkten Lemberger Straße über Rodziska-Groß, sondern fünfzehn Kilometer weiter nördlich von Radymno, dort, wo die Armee Madenlens in gewaltigem Vorstoß zuerst die russische Sanstellung durchbrochen hatte, auf einem Parallelwege über Krato-wice-Tamowor-Janow an die vielgenannte Grodek-Seeufer heran, dicht hinter der die Russen seit einigen Tagen den letzten Versuch machten, den für sie so kostbaren Besitz der galizischen Hauptstadt zu verteidigen. Ueberall wurde emsig an der Wiederherstellung der zerstörten Verbindungswege gearbeitet. Deutsche Eisenbahntuppen, die wir an allen galizischen Strecken trafen, bauten an den gesprengten Brücken und Schienensträngen, Mannschaften der deutschen Feldtelegraphie kletterten mit ihren Steigeisen an den Felsen wie die Spechte an den rothbehaarten Birken- und Kiefernstämme hinauf, die von

den russischen Gefangenen aus den nahen Wäldern herangeschleppt wurden, und zogen ihre Drähte. Auf den Landstraßen aber schippte, schaukelte und wälzte alles durcheinander: deutscher und österreichischer Landsturm, gefangene Russen, galizische Frauen und Kinder.

Noch lag sonst aber alles wie im tiefsten Frieden. Große Herden von langhörnigen Rindern und schönen Pferden tummelten sich auf den weiten Wiesenflächen, und die Bewohner der Dörfer, die hier weit zahlreicher sind als in Westgalizien, schienen sich in ihren halbzerrissenen Häusern schon wieder wohlhändig eingerichtet zu haben; beglücklich ihr Viehchen schaukelnd, hockten die wehrfähigen Ruthenen auf den Schwellen, und die Juden zogen freundlich grüßend die Hüte von den Ringelsteden, wo wir an ihren Häusern vorbeifuhren. Oft wurde man weite Strecken lang fast nichts daran erinnert, daß hier noch vor wenigen Tagen blutige Kämpfe sich abgespielt hatten. Doch wir näherten uns dem Operationsgebiet. Von einer deutschen Feldliegerstation, die links im Felde lagerte, stieg ein Doppeldecker auf und verschwand bald vor uns in den Wäldern. Kolonnen aller Art näherten sich. Ein kilometerlanger Transport russischer Gefangener, mehrere tausend Mann, die während der Gefechte des heutigen Morgens in unsere Hände fielen, bewegte sich an uns vorbei. Dann kamen aus Verwundetentransporte entgegen. Und plötzlich hielten wir zwischen den noch rauchenden Trümmern von Janow, nur noch einige zwanzig Kilometer vor Lemberg. Da die Russen hier bereits im Rückzuge waren, wollten wir weiter nach Grodek. Die bei Janow liegenden Höhen gewährten uns einen Ueberblick über die Lage. Hier müssen die Russen verzweifelt Widerstand geleistet haben. Neue Truppen Verstärkungen kamen uns entgegen; aus ihren Gesichtern ließ sich erkennen, daß es vorn gut stehen mußte. Jetzt waren wir bei einer österreichischen Ws. Jm.-Mörserbatterie. Aber sie feuerte nicht mehr, sie baute ab. Wir hielten an und frugten: „Wie steht es um Lemberg?“ Lemberg ist unser! Sechs Kilometer jenseits der Stadt ist unsere neue Stellung.“ Das Kampfgebiet lag also bereits weit östlich der Stadt. Nun so schnell wie möglich nach Lemberg. Bald hatten wir den Schauplatz der letzten Kämpfe erreicht. Noch lag im Felde mancher Dorn, der sein Leben lassen mußte im heißen Ringen um das langersehnte nahe Ziel; noch war keine Zeit, ihm die letzte Ruhestätte zu bereiten; kaum daß die Straße freigemacht werden konnte, auf der nun ein siegreiches Heer seinen Einzug hält in die befreite Stadt.

Und da kamen sie schon den Befreibern entgegen, in blauen Scharen, zu Wagen und zu Fuß, Blumen in den Händen, Freudenstrahlen in den Augen, Jubel im Herzen, der nach Ausdruck rang. Sehn Monate haben sie uns gekürrt, jetzt sind wir frei! Hoch Österreich, hoch Deutschland!

Und sie kletterten auf die Proben der Gefechte, sie hängten sich an die Wagen, sie drängten sich zwischen die Pferde und lühten die Stiefel der Reiter. Im Nu hatte ein jeder Krieger sein Strümpchen am Kappi, Säbel, am Gewehr; ein Wagen mit deutschen Offizieren war mit Blumen angefüllt. Wo sie erkannt wurden, war der Jubel am größten. Sträuße mit Schleifen wurden geworfen. Heil Deutschland! Heil Kaiser Wilhelm! stand darauf. Und immer gewaltiger schwellte der Jubel an, je weiter ins Stadtbild man kam, wo von allen Seiten schon die Teppiche hingen, wo aus allen Fenstern die Fahnen flatterten, österreichische, ungarische, galizische und deutsche. Auf den Straßen wogte es. Vereine mit ihren Fahnen und Zeichen zogen auf. Heiligenbilder wurden herumgetragen und lobesumkränzte Bildnisse des Kaisers Franz Josef. Ein Freudenrausch hatte alle die Tausende erfasst, und immer aus neuer Scholle es kundenlang: Hoch Österreich! Hoch Deutschland! Was müssen diese Menschen während der Fremdherrschaft gelitten haben, um in der Stunde der Befreiung in diesen Zustand der Ekstase verfallen zu werden! Und wie haben die Russen sich verrecknet, als sie glaubten, aus Lemberg eine russische Stadt machen zu können! Nein: Lemberg ist österreichisch geblieben, oder ist es mehr noch geworden, als es jemals vor der Russenzeit war! Dies ist der größte fröhliche Eindruck, den ich mit mir genommen habe von dieser unvergeßlichen Stunden.

Kämpfe um Lublin.

(Von unserem auf den südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter.)

Kriegsberichterstatter, 9. Juli. (Eig. Tel. Okon.)

Unser Erfolg in der großen Schlacht im Lubliner Gouvernement spricht sich immer deutlicher aus. Die Verbündeten kommen der Bahnlinie Cholm-Tarnobrod näher. Der linke Flügel der Armee Madenlens ist durch die Eroberung des Dries Isbiza am Wierza nur noch anderthalb Tagesmärsche davon entfernt. Der linke Flügel der zweiten Armee überschritt den Woznicabach und treibt die Russen gegen Lublin, wo der Gegner südlich der Stadt Stellungen bezieht.

In Galizien und am Dnjestr belanglose Gefechte. Der Anotenzpunkt Krasnitz ist in unserem Besitz. Die Russen scheinen Anhalten zu weiterer Rückzug nach Ostwärts zu treffen.

Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Das große Schweigen in Rußland.

Wien, 9. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Gemüthsveränderungen des Gouvernements Moskau, die bisher die Kriegsberichte der Petersburger Telegraphen-Agentur zur Verbreitung unter die Bevölkerung erhalten hatten, sind verhängt worden, daß dies von nun ab nicht mehr geschehen werde. Amtlich wird diese Maßnahme mit der „Ueberlastung der Telegraphenlinie zwischen Petersburg und Moskau“ bezeichnet, obwohl nicht angegeben wird, warum diese Linie gerade jetzt mehr überlastet wäre, als früher.

Petersburg, 9. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Die Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes, die bisher die amtlichen Verlautbarungen über die im Krieg Verwundenen und Erkrankten veröffentlichte, teilt heute mit, daß diese Listen nicht mehr erscheinen. Es sollen fortan lediglich mündliche Anstufungen einzuclen abgegeben werden.

Eine französische Militärattachee in Moskau gekürrt.

Von den anlässlich der Moskauer Pogroms von dort flüchtig gewordenen Personen ist eine größere Gruppe nach Rumänien gekommen. Ein unter ihr befindlicher Arzt deutscher Abkunft aus Saratow, der sich nach Brasso und Kronstadt begab, erzählte, wie „M. G.“, wie in dortigen Blättern interessanter Einzelheiten über seine Erlebnisse. Er war Augenzeuge der Moskauer Unruhen, die mit Unterstützung der russischen Regierung von der Dnjestr veranlaßt wurden. Während der ärgsten Ausschreitungen erschien der in Moskau weilende französische Militärattachee auf der Straße.

Die tohrende Menge, die ihn für einen Deutschen hielt, stürzte sich auf ihn und tötete ihn. Bis es der Volksgel gelang, durch die Masse zu dringen, war der Attachee, der fürchterliche Wunden erlitten hatte, bereits tot.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Juli. (Nichtamt.)

Amtlich wird verlanbart vom 8. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Russisch-Polen östlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Zahlreiche heftige russische Angriffe wurden blutig abgeschlagen. Vor überlegenen feindlichen Kräften, die zur Bedienung von Lublin herangeführt, zum Gegenangriff vorgingen, wurden unsere Truppen beiderseits der Weichsel auf die Höhen nördlich Krasnitz zurückgenommen. Westlich der Weichsel wurden einige russische Vorstöße erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Götischen unternehmen die Italiener gestern wieder einzelne Vorstöße. Gegen den Götzer Brückenkopf landeten sie auch Mobilmitz ins Treffen. Unsere Truppen schlugen sämtliche feindliche Angriffe wie immer ab. Am mittleren Isonzo und im Krn-Gebiet herrscht Ruhe.

Im Kärntener und Tiroler Grenzgebiet fanden nur Gefechtskämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Grenzhöhen östlich Trebinje haben nachts zum 7. Juli die Kämpfe gegen die Montenegriner erneut begonnen. Da der Gegenangriff am 6. Juli mißlungen war, versuchte der Feind nachts noch einen Vorstoß, der jedoch in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer anfangenbrach. Nunmehr herrscht dort Ruhe.

An den übrigen Grenzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Juli, morgens, einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“, in der Nordadria torpediert und versenkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfer, Feldmarschallentant.

Die italienische Niederlage.

Graz, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Die Grazer „Tagespost“ erzählt aus dem I. I. Kriegspropagandier über die schwere italienische Niederlage am unteren Isonzo noch folgende Einzelheiten: Am unteren Isonzo erfüllt die italienische Offensive einen vollkommenen Zusammenbruch. Die Angreifer erlitten furchtbare Verluste. Ob der König befohlen hatte, daß das Plateau von Dobrodo genommen werden müsse, koste es was es wolle, wisse man nicht. In Italien bis zu zwanzig Reihen hintereinander stürmten die Italiener vor. Es war ein furchtbares Morde, fürchterlich, aber nicht für uns, wird die Reaktion sein! Zwei Tage lang wurden zwei feindliche Divisionen auf die Schlachtbank geführt, und zum Schluß fehlten die Italiener die ganze dritte Armee mit ihren 250 000 Mann ein, die einen sehr beträchtlichen Teil ihres Bestandes eingebüßt hat.

Die Flucht aus Venedig.

Venano, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Infolge der Ereignisse am Isonzo sind aus Venedig mehrere Eisenbahnzüge mit wertvollen Kunstschätzen in das innere Italien abgegangen; sie werden von Truppen der Mailänder Garnison begleitet. Die Flucht der Wohlhabenden aus Venedig ist allgemein.

Albanien in den Händen der serbischen Völker.

Paris, 9. Juli. (Eig. Tel.)

„Petit Parisien“ schreibt, daß Albanien jetzt fast vollständig in den Händen der Serben und Montenegriner sei, mit Ausnahme von Balona, dessen definitive Annexionierung Italien angezeigt habe, für welches diese Stadt eine zu große strategische Bedeutung habe, als daß es sie anderen überlasse. Die Befestigung von Albanien durch die Serben und Montenegriner habe zuerst in Rom Unruhe hervorgerufen. Jedoch hätten die Erklärungen Serbiens und Montenegros alles Mißtrauen beseitigt.

Athen, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Die griechischen Truppen besetzen die an dem Grenzfluße Mali gelegenen Dörfer im Epirus und stellen so die Grenze, die der serbisch-griechische Vertrag von 1913 festgelegt hatte, wieder her.

Was geht in Portugal vor?

Afonso Costa schwer verunglückt.

Lissabon, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Die ärztliche Untersuchung Afonso Costas ergab einen Schädelbruch, den der ehemalige Präsident beim Stürze auf der brennenden Straßenbahn erlitt.

Man erhält durch diese Meldung zuerst Nachricht über einen Unglücksfall (oder was sonst geschehen sein mag), durch den Afonso Costa schwer betroffen worden ist. Die erste Meldung scheint von der portugiesischen, wahrscheinlich aber noch englischen Zensur erteilt und festgehalten worden zu sein. Vielleicht gibt die folgende Drahtmeldung einen Anhalt zum Verständnis des „Unglücksfalles“:

Genf, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Der Madrider „Imparcial“ meldet: Infolge des bevorstehenden Eintritts Portugals in den Weltkrieg haben in Lissabon revolutionäre Kundgebungen stattgefunden. „Diario“ schreibt, daß bisher keine Beteiligung Portugals beschlossen wurde und auch keine in Aussicht stehe.

In Oporto haben die Arbeiter vor dem englischen Konsulat demonstriert.

Der Unterseebootkrieg.

Athen, 9. Juli. (Eig. Tel.)

Der Kapitän des griechischen Dampfers „Andromache“ meldet aus England, daß er am 20. Juni bei Lundy Island am Eingang des Bristolkanals zwei Boote begegnete, in denen 26 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Gopewoni“ sich befanden, der mit einer Kohlenladung nach Alexandria unterwegs von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Aus der Stadt.

Obst- und Gemüseverwertung!

Die Anfangsentwicklung unserer Feld- und Gartenpflanzen war sehr gut. Sie berechtigte zu den besten Hoffnungen auf Ernteertrag und ließ alle Bedenken gegen das Gelingen des Anbauversuchs verstummen. Leider veränderte sich das fruchttragende Bild allmählich. Immer mehr zum Nachteil, und die unverminderte Festigkeit und Strenge der sengenden Sonnenstrahlen hat im Verlaufe des Frühsummers den Gärten und Fluren ein wenig erschreckendes Aussehen verliehen. Die schädigende Einwirkung der Dürre- und Hitzeperiode hat sich in ganz Deutschland bemerkbar gemacht. Einzelne Gärten sind so schwer heimgesucht worden, daß der zu erwartende Ertrag auf ein Geringes herabgedrückt worden ist. Die Vermutungen über die Ueberproduktion an Frischgemüse der Obst- und Gemüseverwertung sind hinlänglich geworden, und wo wirklich an einzelnen Orten das Angebot die Nachfrage übersteigt, gleicht sich der Ueberschuß durch Abgabe an weniger geeignete Stellen aus. Die Pläne, die man für wirtschaftliche Ausnutzung der unverbrauchten Produkte hegte, werden daher nur in beschränktem Maße zur Ausführung kommen können. Das Umwandeln frischer Gemüse und frischen Obstes in Dauerware wird nur im engen Rahmen möglich sein. Die beste Verwendung bleibt ja auch immer die Frischverzehrung oder die Erhaltung der Ernterzeugnisse im frischen Zustande. Frisches Obst im Winter wird besonders unseren Verwundeten sehr willkommen sein und eingemachten Früchten vorgezogen werden. Ebenso Winterkohl in Schüsseln und Kesseln übermüht und so genossen, stellt Vorratgemüse oder Essiggemüse weit in den Hintergrund. Nichtsdestoweniger mag es an manchen Stellen nötig werden, schnell verderbende Sommergemüse sowie das vergängliche Beerenobst in Dauerware umzuwandeln, um den Ueberschuß des unmittelbaren Verbrauches vor dem Verderben zu retten. Nach dieser Richtung wird bereits eifrig gearbeitet, wenn auch erst mehr vorbereitender Natur. Es muß aber von vornherein vor einer Degradation ganz entschieden gewarnt werden. Durch eine Verzerzung des Obstes und Gemüse an viele Stellen geht ohne Zweifel sehr viel Ware infolge von Mißerfolgen zugrunde. Wir müssen aber jede noch so geringe Menge zu erhalten trachten, und da ist nur eine Verarbeitung in Dauerware an möglichst zentralen Plätzen angebracht. Von Stadt oder Gemeinde müssen Vorräte, Apparate und Einrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Private Einrichtungen liegen sich zum Teil für diese Zwecke entsprechend ausbauen, wie Backöfen, Backstempel, Trockenanlagen irgend welcher Art, die Obst- und Gemüsebesitzer hätten ihren Ueberschuß an die Verarbeitungshäuser zu verkaufen, die Behandlung und Aufbewahrung übernimmt die Gemeinde und verkauft im Winter bei Mangel an Frischgemüse die gedörrten und eingemachten Erzeugnisse zu billigen Preisen. Die Verarbeitung wäre natürlich unbedingt von einem erfahrenen Fachmann zu leiten, da die einzelnen Behandlungsschritte nicht so einfach sind, wie vielfach angenommen wird, sich auch nicht in zwei- bis dreitägigen wohlgemeinten Kursen oder gar Vorträgen erlernen lassen, sondern viel, sehr viel Erfahrung, Übung und Umsicht verlangen. R.-M. V.

Die Brotversorgung der Rheinländer. Die Brotversorgung der in der Dünenschiffahrt tätigen Personen hatte im Anfang ihre großen Schwierigkeiten. Jetzt endlich ist es gelungen, darin eine Besserung zu treffen, die den Schiffen recht erwünscht kommt. In Koblenz wurde den Schiffen, die ständig dort liegen, Brotkarten für 4 Wochen gegeben, genau wie dies bei den Hausbootsfahrten an Land geschieht. Die durchfahrenden oder nur kurze Zeit hier ankommenden Schiffe aber bekamen durch das Hafenamt ihre Brotkarten, jedoch nur auf eine kurze Zeit. Für die Zukunft werden den Schiffen Brotkarten durch das Hafenamt, die 14 Tage Gültigkeit besitzen, ausgestellt. Diese Brotkarten haben überall Geltung und können zum Ein-

kauf von Brot oder Mehl an allen Orten, wo die Schiffe hinkommen, benutzt werden. Außerdem wurde den Schiffen die Vergünstigung erteilt, daß sie, die auf ihren Booten auf das Brot als hauptsächlichste Nahrungsmittel angewiesen sind, Brotkarten, die auf 2000 Gramm für die Woche ausgestellt sind, erhalten.

Auskunftskasse für Frauenberufe. In Gemeinschaft mit dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung IV hat der Magistrat im Anschluß an das Stadt-Arbeitsamt eine Auskunftskasse für Frauenberufe geschaffen, in welcher Frauen und Mädchen aller Stände, insbesondere den Kriegswitwen und -Waisen kostenlos Auskunft erteilt wird über sämtliche, dem weiblichen Geschlecht erschlossenen Berufe, sowie über die Ausbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Berufen. Die Einrichtung einer solchen Beratungsstelle ist umso mehr zu begrüßen, als der Krieg viele Frauen und Mädchen zwingt, einen Beruf zu ergreifen. Da soll es Aufgabe der Beratungsstelle sein, denen, die einen Beruf und Erwerb suchen, die geeigneten Mittel und Wege zu zeigen. Die Stadt, Beratungsstelle und die Beratungs- und Hilfsstellen des Kreiskomitees vom Roten Kreuz für Kriegswitwen und -Waisen sind in einer Hand vereinigt, daß ein Ueberblick über das ganze Material von Angebot und Nachfrage ohne Erschütterung ermöglicht ist. Die bisherige Auskunftskasse des Vereins Frauenbildung, Frauenstudium, die sich mit der Berufsberatung für die wissenschaftlichen Frauenberufe beschäftigt hat, geht in diese Stelle über. Die Beratungsstelle befindet sich im Arbeitsamt, Eingang Schwalbacher Str. 16, Zimmer Nr. 3, und ist täglich geöffnet von 8-1 und 3-6 Uhr, mit Ausnahme von Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags. In diesen Tagen findet die Beratung nur bis 4 Uhr statt.

Liebesgabenpakete an bedürftige Mannschaften Wiesbadener Regimenter. Die Abteilung 3 des Roten Kreuzes hat durch ihre Paketversandstelle eine Einrichtung getroffen, die in immer stärkerer Weise in Anspruch genommen wird. Die Erhaltung der Regimenter und deren Rekonstruktion haben auf Bitte des Roten Kreuzes die Listen der im Felde stehenden bedürftigen Mannschaften eingeleitet und nun gehen täglich Postpakete an die Mannschaften im Felde ab. Schon sind über vierhundert Pakete zum Versand gebracht worden, aber immer neue Anforderungen werden an die Paketversandstelle gestellt. Es ergeht nun an die Wiesbadener Bevölkerung die folgende Bitte, auch diesen Zweig der Liebestätigkeit in weitestgehendem Maße zu unterstützen. Fertig gepackte Feldpostpakete, in denen zweckmäßig die Adresse des Spenders angegeben ist, werden täglich in der Abteilung 3 mit besonderem Dank entgegengenommen und augenblicklich den bedürftigen Mannschaften des Reserveinfanterieregiments Nr. 80, dem Landwehrinfanterieregiment Nr. 80 und dem Reserveinfanterieregiment Nr. 228 überliefert. Außer den aus Wiesbaden kommenden Regimenten laufen aber auch täglich Bittkarten von im Felde stehenden Wiesbadenern aus anderen Formationen ein, die auch berücksichtigt werden sollen. Ganz besonders erwünscht sind den kranken Soldaten Lampen, Taschenmesser, Briefpapier, Kartenspiele, Seife, Taschentücher, Handtücher, Pfeifen mit Tabak, Dolche usw. Desist, unsere tapferen Truppen im Felde durch Ueberlieferung von Liebesgaben zu erfreuen!

Obst für das Rote Kreuz. Die Abteilung 6 des Roten Kreuzes sucht Johanniskreuzer und Himbeeren, gepflückt oder am Strauch, eventuell gegen Vergütung. Sie ist bereit, die Beeren durch ihre Helferinnen und Helfer pfücken zu lassen. Ferner braucht die Abteilung dringend noch einige Helfer für den Innenbetrieb und bittet um Anmeldungen Marktplatz 8.

Fünfte Hauptwanderung des Rhein- und Taunus-Klubs Wiesbaden. Durch unsere so beliebten heimatischen Waldungen und Höhen nach dem bekannten Römerkastell Jugmantel führt die am Sonntag, 11. Juli, stattfindende fünfte Hauptwanderung des Rhein- und Taunus-Klubs, die wie folgt ausgeführt wird: Treffpunkt unter den Eichen 7 Uhr. Von hier auf wohl bekannten Wegen zur Fischgrabenhöhe und an der Karlsbühne vorbei zur ausgedehnten Reintmauer. Nach einer viertelstündigen Sammelrast geht es nach dem Amtshausbühlchen, mit seinen vielen ganz mit Schieferen bedeckten Häusern, seiner alten Kirche mit hübschem Turm und dem alten Amtsgerechtsgebäude („das alte Schloss“). Rast von 1/2 bis 1 1/2 Uhr im Gasthaus „Zur Post“. Ab dann weiter auf ausgedehnten Wegen zum Römerkastell Jugmantel, 460 Meter. Das Römerkastell Jugmantel liegt an der Dünnerstraße und ist

eine der wichtigsten Times-Festen zwischen Saalburg und Hofhausen und ist ein 90:67,50 Meter großes Rechteck, bei der Quelle der Kar. Interessant ist es, daß das Kastell die Abmessungen des Saalburg-Erd-Kastells besitzt (senkrecht 82:98 Meter, dieses 82:92 Meter), was für gleichartige Anlage spricht. Ausgrabungen haben wichtige Funde ergeben und zwar besonders viele Sigillata-Gefäße, Siegel, Bronzen usw., die alle im Wiesbadener Museum und auf der Saalburg Aufnahme gefunden haben. Die ausgegrabenen Stellen sind sämtlich wieder zugestrichen, so daß von der Anlage wenig zu sehen ist. Um allen Besuchern des Jugmantel-Kastells die Anlage besser zu veranschaulichen, hat der Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden mit Genehmigung der maßgebenden Behörden eine große Uebersichtskarte der umfangreichen Jugmantel-Kastellanlage anfertigen und ausstellen lassen, die anlässlich der Wanderung ihrer Bestimmung übergeben werden soll. Aufenthalt auf dem Jugmantel von 11.30 bis 12.30 Uhr. Der Weg führt nun am Times (Waldgraben) entlang, an der Kaisergrube vorbei, nach Hombach, wo bis 2 Uhr gerastet wird. Auf schattigen Waldwegen geht es alsdann über die Gottschiedshöhe, den Georgenthaler Hof, wo wir unten links liegen, und zum Endziel der Wanderung Hahn, wo die Wanderer kurz nach 5 Uhr eintreffen werden. Eintritt im Gasthaus „Zum Taunus“. Rückfahrt von Station Hahn-Wehen 6.08 Uhr, Ankunft in Wiesbaden 7 Uhr. Gesamtmarstzeit etwa 6 Stunden. Führer die Herren Friedrich und Daniel Wendler. Ein gemeinschaftliches Mittagessen findet nicht statt und empfiehlt es sich, den nötigen Mundvorrat für den ganzen Tag (auch Brot und Trinkflasche) mitzubringen. Diese prächtige Wanderung, die meist auf schattigen und ausgedehnten Waldwegen führt und vieles Interessante bietet, kann allen Wander- und Naturfreunden aufs Beste empfohlen werden. — Die am vergangenen Sonntag unter Führung des Herrn Riffel ausgeführte Kellerskopfwanderung hatte sich einer guten Beteiligung zu erfreuen. Der neu angelegte Weg, der inzwischen mit einigen Stützbänken versehen worden ist, fand dankbare Anerkennung.

Rassanischer Reiseisenverband. Unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Dr. Kolden aus Frankfurt liegt der Verbandsausschuß des Rassanischen Reiseisenverbandes im Hotel „Zur alten Post“ in Limburg eine gutbesuchte Versammlung ab, die sich in erster Linie mit den mannigfachen Veränderungen, die der Krieg dem Verbande brachte, beschäftigte. Seit dem Kriegsbeginn wurden nicht weniger als 80 neue Genossenschaften gegründet und dem Verband angegliedert. Eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltete die Warenabteilung auf dem Gebiete der Vorratserhaltung, der Kriegsgüter, und Futtermittelforschung. Auch die landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse wurde durch den Krieg in ihrer Entwicklung nicht gehemmt; sie bewies, daß in ihr eine große wirtschaftliche Kraft liegt. Der Vorschlag für 1915 wurde genehmigt; die Festsetzung der Jahresbeiträge für 1915 überließ man einem besonderen Ausschuß. Die Hauptversammlung des Gesamtverbandes findet in der Form einer Kriegstagung im Herbst in Frankfurt statt.

Ein Einbrecherpaar wurde am Mittwoch in Frankfurt auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Die beiden, die so einträchtig zusammenarbeiteten, sind der zwanzigjährige Schlosser Hans Heffrich aus Wiesbaden und die Köchlerin Kunigunde Müller, geboren am 10. Juni 1898 in Dörfendorf. Sie hatten in einem Hause in der Westmannstraße in der Erdgeschosswohnung, deren Besitzer verreist war, einen Besuch abgesehen, wurden dabei ertappt und nach einer wilden Jagd, die erst auf dem Dach des Hauses endete, festgenommen. Im Besitze des Einbrechers fand man einen Revolver und zahlreiche Patronen sowie einen Schlagring. Er hat übrigens noch verschiedene andere Sachen auf dem Dachboden. Wie die Untersuchung ergab, hatte der Einbrecher bereits außer der Wohnung im Erdgeschoss auch der Wohnung im ersten Stock einen Besuch abgesehen. Es liegt die Vermutung nahe, daß er schon vorher einmal in dem Hause war, denn in der kurzen Zeit hätte er die ganzen Verhältnisse und Schränke in den beiden Stockwerken nicht erblicken können. Im Erdgeschoss hatten die Einbrecher bereits zahlreiche Bündel zum Mitnehmen geschnürt. Was geklaut worden ist und ob die Wohnungen schon vorher von ihnen heimgesucht worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Eigentümer erst angehen müssen, was ihnen fehlt. Ein Helfershelfer des Heffrich, mit dem er Einbrüche in Mannheim ausgeführt hat, ist in Mannheim vor einigen Tagen festgenommen worden. Dem Heffrich war es gelungen, in Mannheim zu entkommen.

Das Eiserne Kreuz.

Kriegsroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Nicht länger ihr wehrlos gegenüberstehen! Die Freiheit suchen aus diesem schrecklichen Wirrwarr! Zerreißen und zerhacken die Schlinge, die sie um ihn geworfen. Jetzt Revanche nehmen dafür, daß ihn Basil Basiljewitsch Brenitska und der Großfürst hatten lassen! Denn nur sie — nur Jelisaweta Feodorowna Tschapratina konnte das veranlassen haben. Der Chef des Artillerie-Geheimdepartements im großen Kriegsministerium war ja ein willkürlicher Herrscher in ihrer Hand. Hatte sie es nicht selbst ihm damals in Hamburg gesagt? Ja — und tausendmal ja!

Jetzt Revanche nehmen! Jetzt war der Tag der Rache gekommen. Von einer großen Stunde hatte Jelisaweta Feodorowna gesprochen.

War es nicht eine große, gewaltige Stunde — diese, wo ringsum das Fort Voucin unter den einschlagenden deutschen Riesengranaten in Trümmer sank? Würden diese Eisen- und Betonmassen, die sie jetzt noch vor der Vernichtung schützte, nicht für sie alle ein Grab werden? Aber bevor es soweit war — vorher mußte noch seine Rechnung mit Jelisaweta Feodorowna Tschapratina beglichen sein!

In freudigem Feuerstrom sprang ihm das Blut ins Gehirn wie ein siedender Dampf, wie eine gigantische Zwangsvorstellung beherrschte ihn nur der eine einzige Gedanke:

„Vernichte diese Frau! Schaffe sie irgendwie aus dem Wege!“

In Bruchteilen einer Sekunde jagten ihm alle Chancen und Möglichkeiten durch den Kopf.

Wenn er sich hinsetzen ließ — wenn er Hand an sie legte ... hier im Fort ... man würde die Leiche finden und die belgische Justiz würde kurzen Prozeß mit ihm machen.

So suchte er wieder zurück und stand ättern wie ein Raubtier, das den Sprung wagen möchte und doch noch in der letzten, der allerletzten Sekunde schon zurückweicht.

Der schönen jungen Frau war keine seiner Bewegungen entgangen.

Plötzlich doch straffte ihre Lippen.

Es wäre der würdige Abschluß deiner Laufbahn, Nikolaus Sascha. Vom Lügner und Betrüger kann der Weg wohl leicht noch tiefer führen. Aber hätte dich, daß du nicht der „Betrogene Betrüger“ bist.

Sie wollte noch weiter sprechen, doch die Worte erstarben ihr auf den Lippen.

Das Krachen und Knattern von außen her hatte den Hader der eins so engbesetzten und sich jetzt in tödlichem Haß gegenüberstehenden Menschen nicht zu dämpfen vermocht.

Jetzt aber — was war das?

Sie horchten auf; sie lauschten hoch; sie starrten einander in die entsetzt aufgerissenen Augen.

Durch das helle Dröhnen der belgischen Granaten, durch das scharfe Krachen der deutschen Geschosse kam es dumpf und heulend dahergerauscht wie ein schwerer Orkan. Wie man den wütenden Seekurm in der Rähle eines kleinen Dampfers spürt — so kam es auch hier durch die Luft gezogen.

Zuerst nur ein ferner dumpfer tiefer Orgelton ... Sekunden danach wie das dröhnende Knarren eines Luftschiffes ... dann wirbelndes Dröhnen eines Orkans ... und jetzt ein so geländes, schmetterndes, sich förmlich überschlagendes verheerendes Krachen und Knattern, als habe der Blitz vor ihren Füßen eingeschlagen.

Alfred stieg die Scheiben der kleinen Fenster in den Raum hinein und ein wütender Sturzwind ließ die Gardinen klappen und flattern.

Der ehemalige Rittmeister der Okrolenka-Mann fand zuerst die Worte wieder.

Aber seine Stimme war jählings umgeschlagen, Klang beruhigend, fast beschwichtigend.

Jelisaweta Feodorowna — der Tod ist auf dem Wege zu uns. Wir werden beide kein Mittel finden, ihm zu entfliehen. In Minuten, in einer Viertelstunde spätestens wird dieses Fort ein Trümmerhaufen sein. Wir werden die große Stunde, von der du sprichst, erleben — aber anders als du wohl dachtest.

Sie hatte ihr Gegenüber gespannt betrachtet.

Und während sie ihm stumm gegenüberstand und ihn unermüdet musterte — war ein großes grenzenloses Staunen in ihr.

Das war ein neuer Nikolaus Sascha Grawontsch.

Das waren nicht mehr jene harten verzerrten und verunstalteten Züge, die ihr in Petersburg während der letzten Monate das Herz schwer gemacht hatten — jene Züge, die zu Worten des Hasses und der Erbitterung nur allzugut paßten.

Das war ... sie legte unwillkürlich den Kopf auf die linke Seite und schloß tief Atem und mußte nicht, daß ein starker Schein über ihr Gesicht glitt ... das war wieder der Nikolaus Sascha Grawontsch aus früheren

glücklicheren Tagen, der mit grenzenlosem Selbstsinn auch Güte und Ritterlichkeit zu vereinen gewohnt hatte.

Und war sie nicht noch jung wie er selbst? Hatte sie ihn nicht je und je geliebt? Gab es nicht vielleicht doch noch — wenn man alles von sich tat und die Hände fassete und wieder einmal wie ein Kind zu seinem Herrgott betete — gab es nicht vielleicht doch noch eine Möglichkeit, sich dem tosenden Orkan dieser Todesstunde zu entziehen?

Sie gab sich nicht mehr Rechenschaft über sich. Sie hatte die Beherrschung verloren. Sie wußte nichts mehr von Haß und Stolz und feindseliger Widerwehr. Was die letzten Tage und Monate gewesen, was sich wie mit rotem Dolchblut in ihr Herz und ihre Seele eingegraben, alles verwehte und verlor und starb lautlos in dieser Sekunde.

Sie war wieder die Jelisaweta Feodorowna Tschapratina, die elger berauschenden taumelnden Zukunft an der Seite Nikolaus Sascha Grawontsch entgegenbrachte — er war wieder der Mann, dessen Klugheit, dessen Güte, dessen menschliches Verstehen sie je und je in Bann geschlagen.

Sie war auf ihn zugezittert und hatte noch keinen Händel getroffen. Ihre wunderbaren großen Augen loberten ihm in Sehnsucht und Verlangen entgegen. Ihre Worte überlieferten sich. Ihre Liebe schlug ihm heiß und leidenschaftlich entgegen.

„Nah uns alles hinter uns werfen — laß uns entfliehen — laß uns glücklich werden — laß uns leben ... Nikolaus Sascha Grawontsch!“

Er schüttelte langsam den Kopf. Erdaß war er und in den Augen ein Grauen, als sei er über sein eigenes Grab geritten.

„In spät, Jelisaweta Feodorowna! Du weißt nicht, was ich weiß. Du hast das höllische Trümmerfeld von Neudorf nicht gesehen. Die nächste, die überläßt dieser Riesengranaten setzt unserm Leben ein Blei!“

„Wir sind klein und schwach gewesen im Leben — laß uns groß und stark sein im Tode! Ich hab dich nie erkannt; ich hab nie gewußt, welche großen Glücksmöglichkeiten in dir schlummern!“

Jelisaweta Feodorowna ... du — draußen steht der Tod! Doch ihm ins Gesicht! Sieh, daß du ...

Ein heulender Sturm brach durch die Luft ... Nikolaus Sascha Grawontsch hatte Jelisaweta Feodorowna an sich gerissen ... seine Blinde suchten die ihren ... obenbelebendes nervengereiztes Dröhnen und Krachen ... sie taumelten beide zurück ... in eine auflösende Feuerkugel hinein ... um sie verlor die Welt in Flammen.

(Fortsetzung folgt.)



Der frühere Redakteur der „Wiesbadener Zeitung“ Hermann Schreiber, ein Sohn des hiesigen Konservatoriumsdirigenten Franz Schreiber, der im 118. Inf.-Regt. an der Front kämpft, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Regierungsbauführer Thiele, der als Leutnant in einem Pionierbataillon tätig ist, erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse. Der Regierungsbauführer war am Wasserbauamt in Hangerbrück tätig. Er liegt verwundet in einem Mannheimer Lazarett. Seine Verwundung hat er in den Argonnen empfangen. — Der Einjährig-Freiwillige August Rätz, der Sohn des Rangiermeisters Rätz in Hangerbrück, wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Leutnant Heinrich Schurdt, der Mitinhaber der Firma Hof. Augustin in Hingen, für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Der Beigeordnete der Stadt Höchst a. M. Dr. H. G. G. der als Brigadepionier die heftigen Kämpfe vor Ypern mitgemacht hat, ist mit dem badiischen Ritterkreuz des Großherzogs von Baden mit Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnet worden. Dr. G. ist bereits im Besitz des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Landsturmplönier Philipp Grieb aus Unterliederbach, vormals Vorkämpfer in den Höchst-Feldwerken.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Major von Sadow-Birkow, Kommandeur des Ersatzbataillons Landwehr-Infanterieregiments Nr. 9, Hauptmann Erich Pinnar, Kommandeur eines Bepell-luftschiffes, Rittmeister Kaufbars (Mannregiment Nr. 12) aus Königsberg, Leutnant Hermann Wiede (Jägerbataillon Nr. 1), Hauptmann Ernst v. Schönbelt (Frankfurt a. M.), Kammerherr Friedrich von Arnim-Elkenau (Hildesheim), Rittmeister Max Troppe (Hohenwald), von Birkow, Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 12, Oberleutnant d. Res. und Regimentsadjutant Stein, Brandmeister der Magdeburger Berufsfeuerwehr, Oberleutnant von Kampf der Landsturmabteilung des 8. Armee-korps.

Die gleiche Auszeichnung erhielten ferner: Oberstleutnant des Großherzogs von Sachsen von Anderten, Major im 1. Garderegiment Dragonerregiment, Rittmeister von Maslow, Eskadronchef im Dragonerregiment Nr. 18, Carl Freiherr von Bredow aus Pommern, Hauptmann und Abteilungscommandeur, Regierungsrat und kommissarischer Landrat des Kreises Rauenburg i. Pomm., Detloff von Arnim, Rittmeister der Reserve im Mannregiment Nr. 9, Rittmeister im Marineinfanterieregiment Nr. 3 Bagehorn, Hauptmann der 1. Kompanie einer Gardebataillon, früher beim Telegraphenbataillon Nr. 3 in Koblenz, Leutnant der Reserve Moritz, Hauptmann der Landwehr Wilm Hammerstein (Mülheim-Ruhr), Führer einer Batterie im Westen, Staatsanwalt Dr. Hagen, Oberleutnant und Kompanieführer im Reservejägerbataillon Nr. 10, Regierungsbauführer Fritz Heimbach, Leutnant im 10. Pionierregiment, Offizierstellvertreter H. Schneiderger aus Rhen, geleitet zur Front zurückgeführt, Generaloberarzt und Kommandant eines Reservekorps Dr. Ludwig Hammerstein, Diplomingenieur und Regierungsbauführer Erich Thormann, Dr. Alexander, Zivilarzt in einem Kriegslazarett, Feldlazarettinspektor Hans Zweig (Berlin), Ernst Kubitzki (Berlin), Feldwebel einer Pionierabteilung der Obersten Heeresleitung.

Vom Schicksal ereilt wurde endlich der Schwindler, der sich seit langem dadurch unliebsam bemerkbar machte, daß er sich als ein Beamter des Elektrizitätswerkes ausgab, in verschiedenen Wohnungen vorsprach und entweder Geld erheben wollte oder einen geschickt angelegten Pumpernickel in die Wege leitete. Schon im vergangenen Jahre hat der Schwindler hier seine Tätigkeit ausgeübt, dann scheint er in Frankfurt Gastrollen gegeben zu haben und ist jetzt hier wieder aufgetaucht. In der Hebricher Straße gelang es nun, ihn festzunehmen, als er gerade wieder seinem zweifelhaften Gewerbe nachging. Es handelt sich um den Badier Jakob Meuser, aus Bockenheim gebürtig, der schon mehrfach mit den Gerichten zu tun hatte und sich nun in etwas mehr als 20 Betrugsfällen zu verantworten haben wird.

Ueberrascht wurde am Donnerstag vormittag in der Schmalklocherstraße, Ecke der Maurilinsstraße, ein dreijähriger Knabe von einem hiesigen Milchfuhrwerk. Augenzeugen wollen gesehen haben, wie das Kind, das vor dem

Fuhrwerk vorüberlief, von der Deichsel getroffen und umgeköpft wurde, worauf ihm beide Räder über Leib und Beine gingen. Der Knabe, der anfangs furchterlich schrie, wurde zunächst nach der Wohnung des Dr. Schmels gebracht und dann, weil der Arzt nicht zu Hause war, von der Krankenschwache dem städtischen Krankenhaus zugeführt, von wo ihn die Mutter bald wieder abholen konnte. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Verletzungen nur aus einigen Hautabschürfungen bestehen, und daß der Junge weiter keinen Schaden erlitten hat. Die Räder scheinen ihn demnach nur gestreift zu haben.

Die Anstellungsveränderungen, amtliche Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, herangezogen vom Königlich Preussischen Kriegsministerium, liegen im Lesezimmer in der Gewerbeschule während der Dienststunden zur Einsichtnahme für Interessenten auf.

Standesamt-Nachrichten vom 2. bis 6. Juli. Todesfälle: Am 2. Juli: Sofie Grunow, geb. Ribb, 64 J. — Am 3. Juli: Olga Dolanogel, geb. Schölermann, 43 J. Auguste Rieckelbach, geb. Dohse, 75 J. Marie Verabauer, geb. Feld, 61 J. Lebrer Wilhelm Schmidt, 63 J. Gärtnerehring Julius Schaub, 15 J. — Am 4. Juli: Rentnerin Emilie Schmidt, 65 J. Schaubmader Wilhelm Dahn, 69 J. Albert Trobach, 2 J. — Am 5. Juli: Elise Martward, 2 J. Deizer Walthar Müdenach, 48 J. Elisabeth Krüger, 11 J. Luise Weber, geb. Rombauer, 69 J. Anna Börs, geb. Welhard, 63 J. Elisabeth Eshardt, 30 J. Rentnerin Jeanette Reis, 80 J. — Am 6. Juli: Elise Profenbe, geb. Heß, 66 J. Bahnstellschaffner Nikolaus Bauer, 66 J. Viehhändler Meier Heß, 69 J. Privatier David Reu, 84 J. Kaufmann Heinrich Fuhrmann, 50 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Bei geeigneter Bitterung findet morgen Samstagabend 8½ Uhr im Abonnement im Kurgarten Militär-Konzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Daberland, statt.

Kurhaus. Auf das Symphoniekonzert im Abonnement unter Mitwirkung des Wiesbadener Kinderchors aus Mainz-Gustavsburg, das am Samstag dieser Woche abends 8½ Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindet, sei nochmals aufmerksam gemacht. Der Kinderchor, unter der Leitung des Herrn Heinrich Werle stehend, hat im vergangenen Winter bereits in Mainz und Darmstadt in vaterländischen Konzerten und auch vor dem großherzoglichen Paare gesungen. Von den zum Vortrag gelangenden Liedern sei besonders „Die Nacht“ (vierstimmig) von Franz Schubert erwähnt. Den orchestralen Teil des Konzertes bekleidet das Kurorchestr, das unter Musikdirektor Schürch's Leitung u. a. zum erstenmal „Romance für Streichorchester“ von Fritz Schö zu Gehör bringen wird.

Reizentheater. In Vorbereitung steht Hörn's Puppenspiel „Wenn der junge Wein blüht“, das in seinem Geschehen über deutsche Bühnen nun auch in Wiesbaden anlangt. Die Eröffnungsführung ist auf den 13. Juli festgesetzt. Schreibers Konservatorium. Auf den heute Abend 8 Uhr im Theateraal der Welschalla (Mauritiusstr.) stattfindenden Vortragsabend der Schüler aus Mittel- und Oberklassen mit Theateraufführung sei empfehlend hingewiesen. Der musikalische Teil umfaßt Sinfonie für Klavier, Barock, Violone, Gesang etc. Die Theaterklasse bringt zum Schluß „Jehn Mädchen und sein Mann“ zur Aufführung.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Poge-Platz über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

224. Liste.
Hilf. A. Weg. Hohenwars, Hilf.-A. 80/2, Hilf. A. Butmann, Belmede, Hilf.-A. 80/2, E.-B. (St. Krankenhaus), Pion. B. Huber, Amöneburg, Pion.-B. 16/2 (Hotel Berg), Pion. J. Friedrich, Hilf.-A. 80/4, E.-B., Pion. R. Rörber, Dammershausen, Hilf.-A. 80/3, E.-B. (Vindenshof), Hilf. A. Gens, Magdeburg, Hilf.-A. 80/2, E.-B., Pion. A. Haeder, Maulborn, Pion.-B. 80, Hilf. A. Dieck, Wilsbach, E.-B. Wiesbaden I (St. Krankenhaus), E.-A. A. Jung, Wiesbaden, E.-B. 12/1 (Hotel Berg), E.-A. A. Müller, Wehringhausen, Hilf.-A. 80/1, E.-B., Pion. C. Neumann, Pleitenberg, Hilf.-A. 80, E.-A. R. Orth, Ridda, Hilf.-A. 80/4, E.-B., Hilf. C. Burmann, Baerengrund, Hilf.-A. 80/1, E.-B., Pion. J. Reuther, Kreuznach, Hilf.-A. 80/4, E.-B. (St. Krankenhaus), Pion. H. Kockler, Vorchhausen, Hilf.-A. 80/4, Hilf. Th. Schaefer, Wiesbaden, Hilf.-A. 80, E.-B., Hilf. Scharrer, Bad Orb, Hilf.-A. 80/10 (Heil. Geist), Hilf. Schwaemmlein, Berlin, Hilf.-A. 80/1, E.-B. (St. Krankenhaus), Pion. C. Throneder, Wiesbaden, Hilf.-A. 82/9 (Vindenshof), Hilf. A. Uelhoff, Reggen, Hilf.-A. 80/4, E.-B., Hilf. B. Walbert, Derfeld, Hilf.-A. 80/4, E.-B. (St. Krankenhaus).

Rassau und Nachbargebiete.

s. Ems, 9. Juli. Fabrikbrand. In der Chemischen Fabrik Dr. Trost Nachf. entstand in der Nacht zum Donnerstag Grobfeuer, das das ganze umfangreiche Anwesen bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Der Feuerwehrgelang es, eine Explosion der großen Vorräte von Schwefelsäure, deren Aufbewahrungsraum schon fast vollständig vom Feuer ergriffen war, zu verhindern. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

m. Limburg, 18. Juli. Persönliches. Kreisarzt Wenzel hat sein Amt als Kreisarzt des Kreises Limburg wieder angetreten. Zugleich sind ihm die kreisärztlichen Dienstgeschäfte des Kreises Westerburg übertragen worden.

4. Hachingen, 8. Juli. Unfall. Auf der Krupp'schen Eisenhütte explodierte am Dienstag ein während der Arbeit angeschlagener, früher festgeschlossener Schuss. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Der 24 Jahre alte Hugo Leineweber aus Walschbach wurde so schwer verletzt, daß er in der letzten Nacht im Krankenhaus in Diez verschied. Er war erst kürzlich aus einem Urlaub aus dem Felde in die Heimat zurückgekehrt. Ein anderer Arbeiter namens Schäfer aus Schönborn kam mit leichten Verletzungen an den Armen davon.

i. Mainz, 9. Juli. Entwichene Kriegsgefangene. Von den russischen Kriegsgefangenen, die zurzeit in Schwabsburg (Kreis Oppenheim) und Eschenheim (Kreis Mainz) untergebracht waren, sind in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli vier und am 8. Juli zwei entwichen. Die aus Schwabsburg Entwichenen trugen feldgraue russische Uniform, feldgraue Mützen und hohe schwarze Stiefel. Das Gouvernament Mainz ersucht um sofortige Mitteilung an die Abteilung: Militärpolizei, sobald irgend etwas über den Verbleib und den Aufenthalt dieser Flüchtlinge bekannt ist, und bittet um Vernehmungsbefehl deren Festnahme herbeizuführen. Der Erste, der die Ergreifung der Flüchtlinge herbeiführt, hat eine Belohnung zu gewärtigen.

l. Köln, 9. Juli. Der katholische Feldpropst a. D. Dr. Vollmar ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war in Paderborn geboren, 1864 zum Priester geweiht und wurde dann Militärkaplan in Trier, 1889 Divisionspfarrer der 16. Division. 1901 wurde er Generalvikar der katholischen Feldpropstei und zwei Jahre später vom Kaiser zum Feldpropst der Armee ernannt. Nachdem er im vorigen Jahre sein goldenes Jubiläum gefeiert hatte, trat er in den Ruhestand über und wohnte seitdem in Köln.

Gericht und Rechtspflege.

Beleidigungsklage. Wiesbaden, 8. Juli. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde heute die Privatklage des Sanitätsrats Dr. Dornblüth aus Wiesbaden gegen den Freiherrn v. Grotthuß, den Herausgeber der Monatschrift „Der Türmer“, verhandelt. Der „Türmer“ hatte im April vorigen Jahres einen beleidigenden Aufsatz zu der Entmündigungsangelegenheit des Grafen Dunitz-Dalwisch gebracht. Das Schöffengericht verurteilte heute den Freiherrn v. Grotthuß wegen Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung in verschiedenen Zeitungen. — Die Strafkasse hängt mit der viel besprochenen Entmündigungsangelegenheit des Grafen Dunitz-Dalwisch zusammen. Der Graf war vom Amtsgericht Darmstadt unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden, und zwar auf die Anzeige von Zeugen und des langjährigen Hausarztes. Außerdem lag auch ein Gutachten des Sanitätsrats Dr. Dornblüth dem Gericht vor. Der Bevollmächtigte des Grafen Dunitz, der Oberbischöflicher Graf Rehbinder in Berlin, ließ es bei einer Unterredung mit dem genannten Gutachter zu Beleidigungen kommen, die ebenso erwidert wurden; es kam zur Klage und Widerklage, und das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte Dr. Dornblüth zu 800 Mark Geldstrafe, während es den Grafen Rehbinder freisprach, weil es die Nichter einer Beleidigung nicht für vorliegend erachtete. In der Berufungsinanz kam es zu einem Vergleich, worin beide Teile ihre beleidigenden Äußerungen zurücknahmen. Auf eine Anzeige des Grafen Dunitz hatte sich gleichzeitig die Staatsanwaltschaft in Wiesbaden mit der Frage zu befassen, ob Dr. Dornblüth jenes Gutachten wider besseres Wissen ausgestellt habe. Gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft beschloß die zweite Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden am 13. Juli v. J., den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen, und zwar aus dem tatsächlichen Grunde, daß sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß der Angeklagte die Angaben in seinem sträflichen Gutachten über den Grafen Dunitz-Dalwisch

Deutsches Theater im Deutschen Großen Hauptquartier.

(Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 6. Juli. oken. Im alten Theater der französischen Stadt, in welcher das deutsche Große Hauptquartier liegt, wurde in dieser Woche zum erstenmal deutsches Theater gespielt. Auf dem Theaterzettel waren Gastspiele rheinischer Künstler in Feindesland angekündigt, und für die künstlerische Leitung zeichnete Fritz Ebers, ein Schauspieler, der jetzt im Felde steht. Das Gastspiel, das bei der kleinbühnigen französischen Bevölkerung eine gewisse Nervosität hervorrief — das weibliche Geschlecht wußte nicht sprachenlos nur von der deutschen Komödie —, begann mit Grillparzer's „Was dem, der lügt“ und wurde mit harmloseren Schwanen „Komische Guckel“ und „Die Hochgeistsreise“ fortgesetzt. Zur Deckung der Unkosten wurde ein Eintrittsgeld erhoben, und zwar für Vogenplatz und ersten Rang eine Mark, für Sperrsitze und zweiten Rang zwanzig Pfennige. Es ist selbstverständlich, daß das kleine, im Innern aber schmale Theater, das deutsche Soldaten vorher täglich gereinigt hatten, bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Wo man sah, alles feldgrau; in den Logen die Offiziere, auf allen übrigen Plätzen Unteroffiziere und Mannschaften, Landwehrmänner und Landstürmer. Das weibliche Geschlecht war im Zuschauerraum nur durch Laborantinnen vertreten, sie kamen in weißen Kleidern, das rote Kreuz am rechten Arm. Die Darbietung gefiel dem feldgrauen Publikum, Fritz Ebers als Bischof von Chalons, Friedrich Vorges als Leon, Albert Panen als Rottwisch, Frau Rose Hubner-Ebers als Ebertha, Otto Busch als Alalus und Richard Juergens als Galomir konnten sich nach jedem Akt durch den beifälligen und dankbaren Auditorium zeigen. In dem Grillparzer'schen Lustspiel wurde manches Wort von den feldgrauen verständnisvoll aufgenommen, das sonst auf deutschen Bühnen verpuffen würde. Als Leon sagte: „Das Grauen ist ein adelige Geschäft“, ging schallende Heiterkeit durch das Haus. Propstsch hat also der österreichische Dichter den Schlangengrabenkampf verherlicht. Julius Dirck, Kriegsberichterstatter.

Die Jugend der Russin.

Ein nicht gerade freundliches Bild des russischen Mädchens, seiner seelischen und intellektuellen Entwicklung entwirft in den „dem Ausland von Jann“ herausgegebenen „Jüdischen Monatsheften“ Adolf Durr, der in langjähriger pädagogischer Wirksamkeit im Ausland die Russin zu studieren Gelegenheit genug fand. Vom russischen Kind sagt er: Die Disziplinlosigkeit ist erschreckend. Sie äußert sich im Kinderzimmer, im Verkehr mit Eltern und Bekannten genau in derselben Weise, wie in der Schule im Verkehr mit Lehrern und Kameraden. Das russische Kind nimmt sie mit auf die Universität und in die Frauenhochschule. Sie ist Störigkeit, Eigenwillen, Hartnäckigkeit, Auffälligkeit. Sie führt zur frühesten Kritik an Eltern und Lehrern, sie diktiert im Gymnasium und auf der Hochschule die Streiche der Mittelschüler, der Studenten und Studentinnen. Um welche Ziele? In neunzig Fällen auf hundert um eine Rappelle. Sie, diese erschreckende, ungewöhnliche Disziplinlosigkeit führte aber auch zu Sanität, zu den lieblichen unreifen Kinder, zur Forderung der Einführung der „freien Ehe“. Sie haben irgendwo und irgend einmal gehört, daß im Ausland die Zivilehe die legale sei und haben das verstanden und erklärt auf ihre Weise... auf die Weise von Menschen mit zügellosen Instinkten, von Menschen, deren Kreis von Lebensmöglichkeiten zusammengegrünzt ist auf ein ganz kleines Segment. Wohl nirgends auf der Welt ist die Liebe zu engher, uferlos, rein negativen Diskussionen so verbreitet, wie in der russischen Jugend. Sie saugen damit auf dem Gymnasium an und fahren bei Tee und Zigarette auf der Universität weiter. Ich zähle zu der peinigten Zeit meines Lebens diejenigen Stunden, die ich an Gymnasien, Real-, Militärschule und Frauenhochschule der russischen Jugend widmen mußte. Die schlimmsten Erfahrungen aber habe ich am letztgenannten Institut gemacht. Ich gab da Deutsch, Englisch und — o Hammer! — allgemeine Sprachwissenschaft. Neunzig Prozent der Mädchen kannten keine Sprache außer der russischen und allenfalls noch ihrer Mutterbrache, Armentisch, Georgisch, Tatarisch. Keine hatte eine Ahnung von einem der klassischen Idiome. Man wird begreifen, was für Resultate ich erreichen konnte. Darüber ließ es sich hinwegkommen, aber nicht über den Geist, der in der ganzen Welt schwebte. Es waren ein paar verzerrte,

fleißige, tüchtige Mädchen dabei, die wirklich arbeiteten, für die meisten aber war die ganze Sache nur eine neue Koffertier, eine neue Parade. Die ganze Technik des Betriebes brachte schon schwere Uebelstände mit sich, aber die Damen erklärten, vor 10 Uhr morgens wäre es zu früh und in den Abendstunden zu spät. Man will ins Theater und ins Konzert, also kann man nicht nach 7 Uhr arbeiten und in der Frühe nicht vor zehn. Mein im Anfang des Schuljahres glänzendes Auditorium sank von der dritten und vierten Stunde auf ein kleines Häufchen — Ungetreuer, denn von der fünften und sechsten an wehte ich leere Bänke in die Geheimnisse der englischen Aussprache oder der Linguistik ein.

Aber gequält wurde fast, an den Dozenten die unerträgliche Kritik geübt, an Programm und Methode geübt, man verammelte sich an Protestkundgebungen und belachte die Vorlesungen nicht. Kein, aber auch nicht das geringste Verständnis für die Not der Stunde, die Anforderungen der gewählten Disziplin. Sie werfen sich zum größten Teil auf die abstraktesten Wissenschaften; philosophische, psychologische und kunsthistorische Vorlesungen werden am meisten belacht. Ein ganz armes Mädchen aus einem schmalen Gräflichen Dorf wählte Philosophie zum Hauptfach — und will dadurch im Leben weiterkommen! In Russland! Ich mache ihr in halbstündiger Rede begreiflich, daß es keine Philosophie ohne Deutsch gibt, aber sie will meine Kurse nicht besuchen, weil sie nicht bis auf die Tafel sieht und um keinen Preis ein Augenpaar aufheben will. Dabei ist sie vornehmlich und — gahnt gelangt — nicht fähig. Sie laufen in hellen Häusen einem Dozenten nach, der sich am Schluß des ersten Semesters schon als ein ganz gewöhnlicher Schwindeker herausstellt. Sie bestatigen den Psychologen, weil er davon gesprochen hatte, daß das weibliche Hirn relativ leichter sei als das männliche.

Lublin.

Langsam, aber mit der unerschütterlichen Sicherheit einer genau arbeitenden Rechenmaschine schiebt sich unsere Front zwischen Bug und Weichsel vor, das dauernd zurückweichende Russenheer immer weiter nach Norden drängend. Schon liegen unsere feldgrauen knapp 40 Kilometer von der Bahnstrecke Cholm-Lublin entfernt und schon in

nach einigen Stunden mit 18 Gefangenen bei der Kompagnie meldete. Diese Gefangenen hatte er auf folgende Weise gemacht: Beim Aufbruch seiner Kompagnie kam er an einem Gehöft vorbei, in welchem er vom Feinde ansehnend im Stich gelassene Gewehrpyramiden stehen sah. Sofort ging er auf diese zu, um sie als Kriegsbeute mit Beschlag zu legen. Angesichts der Schwierigkeiten jedoch, die ihm das Fortschaffen der Gewehre bereitet hätte, entschloß er sich, die Waffen durch Zertrümmern unbrauchbar zu machen. Während dieser Beschäftigung kamen aus einer benachbarten Scheune neun feindliche Infanteristen heraus, die verwundert das Zertrümmern gewahrten. Grenz verlor seine Gelassenheit nicht; er schrie in Ruhe sein begonnenes Zertrümmern fort und erweckte durch lautes Rufen nach rückwärts den Anschein, als ob sich in seiner nächsten Nähe deutsche Truppen befänden. Dann forderte er die Feinde durch Zeichen auf, sich gefangen zu geben. Ihrer Waffen beraubt, wagten diese keinen Widerstand. Als nun Grenz mit den neun Gefangenen abzog, fielen plötzlich von der Seite her Schüsse. Sofort ging er mit seinen Gefangenen in einen Gassegraben in Deckung; von dort aus erkannte er, daß die Schüsse von einer aus fünf Mann bestehenden feindlichen Patrouille herrührten. Grenz eröffnete das Feuer und schoß einen seiner Gegner nieder. Bei dem herrschenden Nebel mochten die vier Überlebenden nicht erkannt haben, woraus sich der aus zehn Mann bestehende Gegner zusammensetzte; angesichts der vermuteten feindlichen Überlegenheit hielten sie es für das Ratfamste, die Gewehre fortzuwerfen und mit hochgehobenen Händen herüberzukommen, um sich zu ergeben. Zwar gab es unter ihnen im ersten Augenblick einige erkannte Gesichter als sie sahen, woraus sich der „Feind“ zusammensetzte, doch folgten sie willig dem Beispiel ihrer zuerst gefangenen neun Landsleute.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Schlachtviehmarkt.
Auftrieb: Ochsen 14, Bullen 8, Färsen und Kühe 208, Kälber 980, Schafe 83, Schweine 184. Preise für 1 Zentner: Feinste Mastälber Lebendgew. 80—82, Schlachtgew. 133 bis 137 M., mittlere Mast- und beste Saugälber Lebendgew. 60—66, Schlachtgew. 100—110 M., geringere Mast- und Saugälber Lebendgew. 55—60, Schlachtgew. 91—100 M., geringere Saugälber Lebendgew. 50—54, Schlachtgew. 85 bis 92 M.; Mastlammern und Masthammel Lebendgew. 51 bis 52, Schlachtgew. 110—112 M.; vollfleisch. Schweine von 80—100 Kilo Lebendgew. 118—123, Schlachtgew. 144—150 M., vollfleisch. Schweine unter 80 Kilo Schlachtgew. 140—143 M., vollfleisch. Schweine von 100—120 Kilo Lebendgew. 120—123, Schlachtgew. 142—146 M. Geschäft in Kälbern gedrückt, in Schafen reger, in Schweinen, trotz geringen Auftriebs, leblos. Der Markt wurde geräumt.

Obst- und Gemüsemärkte.

Am 8. Juli erzielte in Nieder-Engelheim der Zentner Kirichen 18—22 M., Stachelbeeren 18—22 M., Johannisbeeren 18—22 M., Aprikosen 45—50 M., Pfirsiche 70 bis 80 M., Frühbirnen 15—22 M., in Heidesheim der Zentner süße Kirichen 18—22 M., saure 22—30 M., Johannisbeeren 18—22 M., Stachelbeeren 18—22 M., Himbeeren 40—50 M., Frühbirnen 14—20 M., Aprikosen 40—60 M., in Bäl (Baden) der Zentner Kirichen 16—25 M., Johannisbeeren 17—19 M., Stachelbeeren 20—22 M., Stachelbeeren 20—24 M., Frühbirnen 25 M., in Hilsheim der Zentner Margaretensbirnen 13—18 M., Blaufettbirnen 15—20 M., in Bingen der Zentner Erdbeeren 30 M., grüne Bohnen

25—30 M., gelbe Bohnen 20—25 M., süße Kirichen 30—45 M., saure 30—35 M., Stachelbeeren 25—30 M., Himbeeren 40 M., Aprikosen 60 M., Pfirsiche 70—80 M., Frühbirnen 40 M., neue Kartoffeln 10—12 M., Zwiebeln 35 M., Johannisbeeren 25—30 M., die 100 Stück Birken 15 M., Kirschen 7 M., Blumenkohl 50—70 M., Gurken 25—40 M., in Stuttgart der Zentner Stachelbeeren 28—30 M., Kirichen 20—30 M., Johannisbeeren 20—24 M., Stachelbeeren 18—22 M., badische Glasbirnen 35 M., Himbeeren 45—48 M., Stachelbeeren 20—25 M., die 100 Einmachgurken 50 Pf., in Simsbürg a. d. R. der Zentner Birnen 25 M., Aprikosen 70—80 M., Stachelbeeren 30—40 M., Himbeeren 60—65 M., Erdbeeren 50—70 M., Kirichen 30—45 M., Johannisbeeren 20—30 M., Stachelbeeren 20—30 M., Schneidbohnen 30—40 M., dicke Bohnen 20 M., Zwiebeln 35—50 M., gelbe Rüben 20 M., rote Rüben 15 M., Tomaten 75—80 M., die 100 Stück Blumenkohl 20—50 M., Gurken 20—60 M., Birken 10—20 M., Rettiche 4—6 M.

Lacpinyin
für Nervöse
& Rekonvaleszenten

In Originalflaschen
(6 Bäder) Mk 1,50
überall erhältlich



Trotz der noch nie dagewesenen Preissteigerung für Schuhwaren sind wir gezwungen, dem modernen Charakter unseres Geschäftes entsprechend, auch in diesem Jahre unser Lager einem

Sommer-Ausverkauf

zu unterstellen. — Derselbe dauert nur noch kurze Zeit und bietet wie bekannt grosse Vorteile.

Heustach Wiesbaden, Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Fortschritt-Stiefel.

Zu vermieten

Kurvenhof 1227
Villa Irene, Schlangenbad, beheizt, elektr. Licht, mod. ausgestattet, m. gr. Gart. a. Waldrand. Nummer v. 2-6 M. Preisliste.
Schwalbacher Str. 36, Altesse, 7 Z. Wohn., Küche u. hell. or. Räume, 1. Et. all. fr. Borkart. evtl. elektr. Licht, v. sofort. 5204
Dohheimer Str. 98, Bld. 1. u. 2. Et. 3 Zim., Küche, Keller, evtl. an verm. M. 1. Et. 1. 5206
Dohheimer Str. 98, Bld. 1. u. 2. Et. 3 Zim., Küche, Keller, evtl. an verm. M. 1. Et. 1. 5206
Niedlicher Str. 12, Bld. 1. Et., 1. u. 2. Zim., M. mit 2 Bäd. v. 1. August an verm. 5208
Quisenl. 6, 1. u. 2. Et. 3 Zim., 1. 5209
Frontispizstr. u. Küche, i. freier Lage, auf 1. u. 2. Et. 3 Zim., 1. 5210
Dellmündstr. 37, Gart. 1. 5211
Greifensaustr. 18, M. 1. u. 2. 5212
Dellmündstr. 20, v. einfach möbl. Zimmer an vermieten. 5201
Hermannstr. 17, möbl. Mansarde an verm. M. 1. 5215
Schachtstr. 8, kleines Parterre-Zimmer an vermieten. 1. 4350

Offene Stellen

Herren und Damen *87
können i. fr. Zeit abwechselnd u. verpöblich (Seite 150) Berl. „Globe“, Lichterode-Berlin.
Selbständiger Sattler
bei sofortigem Eintritt gesucht.
Automobil-Centrale
*92 Mainz, Poppl. 42.

2 Geschirrsattler,

1 Lehrling
gesucht. Mauerstraße 19. 1307

Zuverlässiger Fuhrmann

sofort gesucht. 5. 7807

Zwei tüchtige Wagner

gesucht. P. 1. u. 2. Et. 1. 1334

Tücht. Herren-Friseur

sofort gesucht. 1339

Haushälterin

(M. 1. u. 2. Et.) fortbildungsfähig
sofort gesucht.
Wiesbadener Berlags-Anstalt
M. 1. u. 2. Et. 1. 5208

Verkäuferin

oder angehende Verkäuferin für
bayernd gesucht. M. 1. u. 2. Et. 1. 5208

Jung. einj. Mädchen

vom Lande, in ruhigen, bürgerl.
Haushalt gesucht. 7. 7809

Tücht. anständiges Mädchen

das in all. Haush. bewand. ist,
für 15. Juli gesucht. 1. 5217

Bewand. Bekleidungsbed. gef.

Kaiser-Friedr.-Str. 44. 1. 1338

Einfaches Mädchen nachm.

ver 15. Juli 08. 3. a. Kinder an gef.
Bertramstraße 25. 1. Et. 1. 1338

Bäckerlehrling gef.

Str. 14. 2. Et. 1. 4354

Stellengesuche

Junge Dame

gebildet, erfahren im Empfang,
i. Stellung als Empfangsdame
bei Arzt od. Zahnarzt, evtl. auch
Photograph. Gef. Off. u. M. 216
Hil. 1. M. 1. u. 2. Et. 1. 4362

Kauf-Gesuche

Gänse, Enten, Hähne,

Gühner, Tauben, Reh
werden gegen gute Preise ange-
kauft. 2. Bleichstraße 28. 1. 5255

Meßing und Kupfer

kaufe für Decorelieferungen.
Zahl die höchsten Preise.
Kundt, Wilsberg 15. 3. 216

Fadklein und leichte Güte

zu kaufen gesucht. 1318

Zu verkaufen

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Weg. Ums. Kinderw. M. 1. u. 2. Et. 1. 5215

Ein Zwerghammel-Männchen in

gute Dänke bill. an verl. Delen-
straße 18, Kerpenthor. 1. 4308

Eine junge hochträgliche Fackel

an v. v. Wilhelm Krämer 1,
Niederlindbach. 1297

Verschiedenes

Wiesbadener

billigster Kind- und
Ochsenfleischverkauf

alle Stücke das Bld. 80 Pf.
ohne Knochen alle Stücke
das Bld. 110 Pf.
solange der Vorrat reicht
nur Hellmündstr. 22.

Achtung!

Großer Fleischabschlag

Dießige Schlachtung.

Nur 2 Ausnahmefälle!

Samstag und Sonntag

Verkaufe, so lange der Vorrat

reicht hochfeines, jung ge-

mästetes Rindfleisch Bld. 85

Gäste, Roastbraten, Renden

100 85

Stück frisches Gackfleisch 95

Rindfleisch alle Stücke 1. 4

Neuester Fleischkonsum

10 Mauerstraße 10.

Achtung!

Großer

Fleischabschlag!

Rindfleisch zum Kochen 0.86

Rindfleisch zum Braten

1. Hälfte u. Roastbeef 0.90

Hadfleisch, tägl. bis zu

150 Pfund, nur 0.90

Kalbsteck von n. fett.

Mastlammern z. Kochen 1.—

zum Braten 1.10

Metzwurst z. Schmierern 1.40

sowie sämtliche Wurstwaren

zu bekannt billigen Preisen

in nur guter Qualität.

17 Bleichstraße 17

Messerei 1343

Anton Siefer.

Großer Fleischabschlag

nur junges 1. 404

Rind-, Ochsen-, Kalb-

und Schweinefleisch

außerdem empfehle

schwere gebrühte Kalbsköpfe

m. Jungen u. Gehirn St. 2.60

Pr. Metzwurst z. Schmierern

Bld. 1.20

Schnittf. Metzwurst Bld. 1.40

Messerei Hirsch

61 Schwalbacher Straße 61.

Für Schuhmacher!

Kernstücke für Ned. Ober- u.

Unterleder-Abfall billig. 1344

Barthmann, Kerpenthor 42.

Erinnerung

1 großer Posten Kinderstiefel u.

Arbeiterstiefel in bekannt guter

Qualität sind wieder eingetroffen.

Neugasse 22

Portiere u. 1. Et. 13.36

Sojenträger!

Starke Militärsojenträger u.

Militärhandschuhe zu außerst

billigen Preisen bei 1096

Fritz Strensch,

Kirchgasse 50.

Reparat. an Fahrrad, Kinderw.

Rahmen, Grammophon, u. m.

schon gem. u. bill. ausgef. Alank,

Rehan, Bleichstr. 15. 2. 4806.

Glanzlack Bld. 60 Pf.

Büchsenlad. Bld. 55 Pf.

1327 C. 315, Grabenstr. 30.

Rheumatismus,

Gicht, Nerven, Nervenschmerzen,

der brennend, sehr, sehr, sehr,

Wundschmerz, Schmerzen, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,

Die Vernichtung eines italienischen Panzers.

Wien, 8. Juli. (Wolff-Tele.)

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer vom Typ „Amalfi“ in der Nord-Adria. (Vergl. den 8. u. 9. Tagesbericht. Schriftl.)

Bellinzona, 8. Juli. (Z.-u.-Tel.)

Nach der Versenkung des Kreuzers „Amalfi“ veröffentlicht der italienische Admiralstab folgende Darstellung:

Eine Aufklärungsflotte mit allen Kräften wurde in vergangener Nacht im oberen Adriatischen Meer ausgesandt. Der königliche Kreuzer „Amalfi“, der daran teilnahm, wurde heute früh bei Tagesanbruch von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert. Das Schiff geriet sofort auf der linken Seite aus den Fugen. Ehe der Kommandant der Besatzung befehl, sich ins Meer zu werfen, rief er: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien!“, was von der auf dem Hinterschiff aufgestellten Mannschaft mit Ordnung und bewundernswürdiger Disziplin beantwortet wurde. Der Kommandant verließ als letzter das Schiff, indem er auf der noch aus dem Wasser hervorragenden Planke des Schiffes herabstieg, das kurz darauf unterging. Mit unseren eigenen Mitteln wurde fast die gesamte Besatzung und fast alle Offiziere gerettet.

gez. Th. von der Reuel.

Während diese amtliche Mitteilung von der Rettung fast aller Matrosen und Offiziere spricht, beziffert ein Telegramm des „Secolo“ aus Venedig die Zahl der Geretteten auf 500. „Italia“ gibt die Zahl der gesamten Besatzung auf 900 Mann an; beide Angaben, welche der offiziellen Veröffentlichung widersprechen, sind von der sehr scharfen Pressezensur unbeachtet geblieben.

Weiter meldet der „Secolo“, daß der Untergang 30 Kilometer von der Küste entfernt stattfand, und zwar morgens um 7 Uhr. Die anderen Schiffe des Geschwaders leisteten sofort Hilfe; außerdem gingen sofort zwei Hospitalschiffe von Venedig ab.

Zum Untergang des „Amalfi“ schreibt der „Corriere della Sera“, daß die Marinesachverständigen seit Ausbruch des Krieges hervorgehoben hätten, mit welcher Leichtigkeit der Feind die italienischen Schiffeinheiten treffen könnte. Das Adriatische Meer gleiche bei der Schnelligkeit der modernen Schiffe, bei den Leistungen der Radiotelegraphie und der Unterseeboote einem Kanal. Entfernungen beständen im Grunde nicht und Überraschungen seien leicht. Endlich verfüge der Feind über ausgezeichnete Flottenbasen; sie ihm abzunehmen sei einer der Hauptzwecke dieses Krieges.

Die „Italia“ weist darauf hin, daß in der Adria allein zwei französische Kriegsschiffe den österreichischen Torpedos zum Opfer gefallen sind.

Der „Secolo“ bezeichnet den Verlust als nicht schwer. Eine Flotte, welche das Meer beherrsche, sei natürlich derartige Unglücksfälle immer ausgeht, während die nach Pola geländerte österreichisch-ungarische Flotte, genau wie die deutsche in Kiel, dagegen geschützt sei.

Sehr niedergeschlagen ist das Volksblatt „Popolo d'Italia“, das indessen das italienische Volk zum Ausdauern ermahnt. Der Untergang der „Amalfi“ werde vermutlich nicht der letzte Verlust der italienischen Flotte sein, aber die italienische Flotte werde den heroischen „Amalfi“ rächen.

Die Torpedierung des „Amalfi“ ist der vierte große Erfolg der ziffernmäßig kleinen Unterseeboote unseres Bundesgenossen; zum vierten Male ist die Torpedierung eines großen Kriegsschiffes von österreichisch-ungarischen Unterseebooten ausgeführt.

„Amalfi“, einer der neuesten italienischen Panzerkreuzer, ist am 5. Mai 1908 vom Stapel gelaufen. Das Schiff verdrängte 10.400 Tonnen, seine artilleristische Armierung bestand aus vier 25.4 cm-Geschützen, acht 19 cm-Geschützen, sechzehn 7.6 cm-Geschützen. Die Torpedoarmerung bestand aus drei 45 cm-Rohren; die Geschwindigkeit betrug 23.6 Meilen, die Besatzung 684 Mann in Friedenszeiten, war aber jetzt weit höher.

„U 14“.

Entgegen der Mitteilung des Ersten Seefürsten im englischen Unterhaus vom 9. Juni, daß die gesamte Besatzung des versenkten deutschen Unterseebootes „U 14“ gerettet worden sei, traf von zwei Geretteten dieses Bootes die briefliche Nachricht in Deutschland ein, daß der Kommandant von „U 14“, Oberleutnant zur See Hammerle, beim Untergang des Bootes den Tod gefunden habe. Nun ist auch die amtliche englische Bestätigung der Nachricht eingetroffen. Bekanntlich ist „U 14“, nachdem es bei nebligem Wetter einem englischen Fischdampfer das Signal zum Ausbootsen seiner Besatzung gegeben hatte, von diesem und vier weiteren von ihm herbeigerufenen „Fischdampfern“ mit Geschütz beschossen und gerammt worden. Seine Mannschaft hatte der Kommandant, als er sein Boot verloren sah, mit Schwimmgürteln versehen, aber Bord springen lassen, ist dann aber, die eigene Gefangenennahme verweigern, mit seinem Boot untergegangen.

Eine englische Schlappe in Südwest?

London, 9. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Reuters-Bureau meldet aus Devonshire:

Die Brigade Major Voitha (Freiwillige) mußte, ehe sie Clavi und Clavisonstein erreichte, in einem Dornen-

gestrüpp von mehreren Meilen Ausdehnung gegen starke feindliche Streitkräfte kämpfen. Längs der ganzen Front waren die kämpfenden Parteien manchmal nur einige Yards von einander entfernt. Flugzeuge der Unionstruppen schwebten ununterbrochen über dem Kampffeld. Die Deutschen hatten beim Rückzug den Vorteil, daß sie hinter den Büschen Deckung fanden, während die vorrückenden Unionstruppen bloßgestellt waren. Infolge der Ermüdung der Truppen und der Dichtigkeit der Büsche waren die Unionstruppen genötigt, für diesen Tag den Weiter Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanischer berittener Jäger wurde später ausgesandt, um ein Eisenbergwerk an der linken Flanke zu besetzen.

Wer den Reuterschen Stil kennt, wird — und wohl nicht mit Unrecht — in diesem unklaren Bericht die Vermäntelung einer englischen Schlappe erkennen.

Freigabe der deutschen und österreichisch-ungarischen Güter im Hafen von Tsingtau.

Berlin, 9. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einem telegraphischen Bericht der deutschen Gesandtschaft in Peking ist die von den japanischen Behörden im Dezember 1914 erlassene Bestimmung, wonach deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige über ihre im Hafengebiet von Tsingtau lagernden Güter nicht verfügen dürfen, mit der Maßgabe aufgehoben worden, daß die Güter bis zum 27. Juli 1915 abzunehmen sind.

Bombenanschlag in Kalkutta.

Amsterdam, 9. Juli. (Z.-u.-Tel.)

Aus Kalkutta meldet Reuters: In der Polizeistation Bajitpur wurde eine Bombe nach einem Schußmann geworfen, explodierte jedoch nicht. Der Attentäter entkam.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 9. Juli. (Via Tel., Ctr. Bin.)

Im Gogenlatz zum Reuterschen Bureau meldet „Daily Telegraph“ aus New-York, daß die diplomatischen Kreise in Washington der Ansicht sind, daß das Ergebnis der amerikanischen Note an Deutschland und die Antwort von Berlin günstig ausfallen werden. Als Ergebnis des Austauschs zwischen Washington und Berlin zeige sich immer deutlicher, daß eine Grundlage zur Beilegung der schwebenden Unterseebootsfrage nicht ausgeschlossen sei.

Amerikas Note an England.

Genf, 9. Juli. (Z.-u.-Tel.)

Der „Herald“ meldet aus New-York: Ueber den Inhalt der neuen Protestnote an England bestehen im Staatsdepartement Meinungsverschiedenheiten. Es sei eine Strömung vorhanden für eine schärfere Hervorhebung der amerikanischen Gegenverletzungen.

„Der Weg zum Frieden.“

In der Mainzer „Volkszeitung“ veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David unter der Überschrift „Der Weg zum Frieden“ einen Artikel, in dem es heißt: Einmal müssen wir alles daran setzen, die militärische Lage noch mehr zu unseren Gunsten zu gestalten. Jeder Sieg der deutschen Waffen im Osten oder im Westen, zu Wasser oder zu Lande, vertet die Friedensneigung unserer Gegner. Denn er schwächt ihre Kraft und damit ihre Sieges- und Eroberungshoffnungen. Unsere braven Parteigenossen, die draußen in treuer Kameradschaft mit unserer gesamten Wehrmacht Liebermenschen an Ausdauer und Tapferkeit leisten, fördern damit den Frieden. Sie in ihrem Kampfesmut, in ihrer Kraft des Ausdauerns stärken, heißt den Tag des ersten Friedens beschleunigen. Zum zweiten gilt es, die Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat aufrechtzuerhalten, alles zu tun, was den festen Zusammenhalt des deutschen Volkes in diesem furchtbaren Ringen um seine nationale Existenz und Entwicklungsfreiheit fördert. Unsere Gegner sind begierig auf jedes Zeichen der Schwäche und Uneinigkeit innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Sie frohlocken über alles, was sie in diesem Sinne auslegen können. Das ist nur zu natürlich. Stärkt es doch ihre Lieblingshoffnung, daß, je länger der Krieg dauere, um so weniger das deutsche Volk imstande sein werde, der ungeheuren Ueberzahl seiner Feinde zu widerstehen. Aus diesem Grunde sind auch die Quertreibereien der Opposition in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie vom feindlichen Ausland begrüßt worden. Auch das Manifest der Genossen Haase, Bernstein und Kautsky wurde nur unter diesem Gesichtspunkt gewertet. Sie tragen deshalb nicht zur Förderung des Friedens bei. Sie bewirken das Gegenteil: sie verlängern den Krieg! Volken wir darum, daß der erste Tag des Friedens bald herannahe, so müssen wir alles daransetzen, daß auch unsere Gegner sich von der Unabwendbarkeit unserer Wehrmacht und der Unerlöschlichkeit unserer inneren Einheit überzeugen. Je schneller wir ihnen die Einsicht beibringen, daß es mit all ihren Verschemmerungs- und Eroberungsplänen nichts ist, je deutlicher wir ihnen zeigen, daß alle ihre Hoffnungen auf innere Uneinigkeit und Schwäche eitel sind, um so eher werden wir sie zum Frieden geneigt machen. Das ist der einzige Weg zu einem baldigen, guten und sicheren Frieden.

Herr Dr. David äußert sich hier in genau demselben Sinne, in dem wir die Kundgebung des Vorstandes der Sozialdemokratie einer Kritik unterwerfen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Pour le mérite.“ Dem General der Infanterie und Generalleutnant Grafen v. Bothmer wurde vom Kaiser der Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Konrad von Hörsdörff Dr. phil. Die philosophische Fakultät der deutschsprachigen Universität in Prag hat dem Generalleutnant Konrad v. Hörsdörff das Ehrendoktorat verliehen.

Martin Biedermann gefallen. Der bekannte polnische Gittermacher Martin Biedermann in Polen, der bei Kriegsausbruch als alter Mann freiwillig ins Feld gezogen, fiel am 20. Juni bei einem Sturmangriff im Westen.

Wühlungene Flucht. Aus der Festung Königsberg an der Elbe verjagten vier gefangene russische Offiziere gemeinsam auszubringen. Sie ließen sich an einem Seil bis zum Fuße der Festung herab. Aber einer stürzte ab, und sein Schmerzensschrei rief den Posten herbei. Alle vier Offiziere wurden verhaftet. Der Verletzte wurde ins Lazarett gebracht.

Letzte Drahtnachrichten

Amerikanische Munitionslieferungen an die Entente rückgängig gemacht.

Genf, 9. Juli. (P.-Tel., Ctr. Bin.)

Mehrere amerikanische Unternehmer, die vor Monaten Lieferungsverträge mit Frankreich abgeschlossen hatten, zahlten Reuegeld, weil die vorhandenen Arbeitskräfte für Washingtoner Lieferungen benötigt würden. Neue französische Munitionsbestellungen lehnen alle bedeutenden amerikanischen Unternehmer ab.

Swistigkeiten zwischen dem russischen Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern.

Kopenhagen, 9. Juli. (P.-Tel., Ctr. Bin.)

In Stockholm verlautet bestimmt, daß es zwischen dem neuen russischen liberalen Minister des Innern Scherbow und dem reaktionären Ministerpräsidenten Goremynkin bereits zu einem heftigen Konflikt gekommen sei. Scherbow will den Ansprüchen der Duma auf größeres Mitbestimmungsrecht während der schweren Krise des Landes entgegenkommen zeigen, während Goremynkin dem aus bestimmteste sich widersetzt hat. Die gemäßigtere Haltung des neuen Ministers des Innern gegenüber der Presse habe die schärfste Mißbilligung Goremynkins gefunden. Kürzlich kam es zu einem heftigen Austritt zwischen den beiden Ministern. Daraufhin habe Goremynkin dem Zaren seine Entlassung überreicht. Obgleich der Zar vorläufig das Gesuch Goremynkins ablehnte, steht doch fest, daß Scherbow im Wirklichkeit gestiegen hat. Goremynkin gilt als abgetaner Mann, der nur infolge des Einflusses des Großfürsten Nikolaus beim Zaren bis zur völligen Umbildung des Kabinetts das Amt eines Ministerpräsidenten schenbar führt.

Petersburg, 9. Juli. (Indid. eig. Tel., Ctr. Bin.)

Der Führer der Oktoberisten und frühere Präsident der Reichsduma, Gutschkow, hat von höchster Stelle den Auftrag erhalten, als Vizepräsident des Kriegsministeriums in das Ministerium einzutreten. Gutschkow wird die Funktionen zu übernehmen haben, die in England einem besonderen Ministerium übertragen wurden: die Organisation der bürgerlichen Kriegsarbeit.

Verantwortlich für Politik, Beilagen u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Bäcker; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Bökel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Wetterbericht.

Knaus & Cie.
Langgasse 31 - Tammstr. 10.
Spezialist für Augenkläser.



Barometer

Von der Wetterdienstelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +23, niedrigste Temperatur +9
Barometer: gestern 761,9 mm, heute 765,3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 10. Juli:

Stets wolfig, doch ohne erhebliche Regenfälle. Bei westlichen Winden frisch.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Welsberg	0	Wien	0
Neufisch	0	Wienhausen	0
Marburg	0	Schwarzenborn	0
		Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caux: gestern 2.63, heute 2.55
Lahnpegel: gestern 1.08, heute ?.

10. Juli	Sonnenaufgang 3.50	Mondaufgang 1.23
	Sonnenuntergang 8.19	Monduntergang 7.32

Versuche Dein Glück. Schon nächste Woche am 16. und 17. Juli findet bestimmt die Ziehung der großen, Rheinischen Lotterie statt. Bei dem geringen Einlass von 1 M. dürfte bei der lebhaften Nachfrage die Lose bald ausverkauft sein. Wer seinen Lieben eine unverhoffte Freude machen will, bescheide sich ein solches Glücklos zu erwerben. Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. empfiehlt und versendet Generaldeputat Antonbrint, Köln a. Rh., Schildergasse 80. Auch in allen Lotteriegeldgeschäften am Platze.

Kaffee Orient

Unter den Eichen.

Gedenket der erblindeten Krieger!

Wohltätigkeits-Konzert

unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Friede“, Glänzende Illumination.

Sommer-Ausverkauf 1915.

Um unserer verehrlichen Kundschaft auch während des Krieges erhebliche Vorteile zu bieten, gewähren wir, trotz der durch die Kriegslage geschaffenen bedeutenden Preissteigerung sämtlicher Waren in der Zeit vom

Donnerstag, den 1. Juli 1915 bis Mittwoch, den 14. Juli 1915

Verkauf
nur gegen bar.

auf unser gesamtes
Warenlager

15%

Nachlass.

Auswahlsendungen
können nicht gemacht
werden.

Walhalla-Ecke

Gebr. Manes, Wiesbaden

Kirchgasse 64

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung.

1116

Residenz-Theater.

Freitag, den 9. Juli 1915

Anfang 7 Uhr

Wahlspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Die erste Geige.

Auffspiel in vier Akten von Gustav Wied und Hans Peterfen. Deutsch von Ida Kunder.

Personen:

Grafen, Knochel	Holt Gumbold
Graf, Provisor, sein Sohn	Graf Schwellart
Waller, Lehrer	Kraft Jordan
Kuna, seine Tochter	Souise Jule
Dilling, Tierarzt	Ludwig Stein
Jensen, Koffer	Rudolf Wolfgang
Seine, Haushälterin des Knochels	Karl Marquardt
Reich, Haushälterin des Knochels	Karl Marquardt

Die Handlung spielt in einer Provinzialstadt im Hause des Knochels vom Abend eines Tages bis zum Abend des nächsten Tages.
Ende 6.30 Uhr.

Wochenplan: Samstag, 10. Juli: Das Kind.

Kurhaus Wiesbaden.

(K. gest. v. dem Verkehrsverein.)

Freitag, 9. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

1. Deutschlands Stolz, Marsch

Ch. Hüttenberger

2. Ouverture zur Oper „Ilka“

F. Doppler

3. Ballettmusik aus der Oper

„Die lustigen Weiber“

O. Nicolai

4. Intermezzo, Valse lento

H. Wittwer

5. Sarabande, H-moll

J. S. Bach

6. Polonaise in As-dur

F. Chopin

Fantasie aus der Oper „Der

Maskenball“

G. Verdi

8. Im D-Zug, Galopp F.v. Blon.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Sch.

Städtischer Musikdirektor

1. Ouverture zu „Die ib-

lungen“

H. Liszt

2. Andante und Menuetto aus

der Suite op. 115 Fr. Lachner

3. Ouverture zu „Der blonde

Edelstein“

E. Rudorff

4. Siegfried-Idyll R. Wagner

5. Präludien, symph. Dichtung

Fr. Liszt.

Abends 8.30 Uhr:

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Dobbelmer Straße 10.

Freitag, 9. Juli, abends 8 Uhr:

Dantes Theater.

24. u. 26. 8 Uhr: Dantes Theater.

Thalia-Theater

Roberte Lichtspiele.

Stadthaus 72.

Freitag, 9. Juli, abends 8.15 Uhr:

Das göttliche Feuer.

Geistl. Drama in 4 Akten.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Freitag, 9. Juli, abends 8.15 Uhr:

Das Wäldchen.

Das neue

erklaßte Damen-Orchester im
Erbprinzipal-Mauritiusplatz
müssen Sie hören! 11.40
Anfang täglich 6 Uhr abends.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 140/23

Ziehung bestimmt
nächste Woche
Freitag u. Samstag.

Rheinische

Losse à 1 Mk. Lotterie

11 Lose aus versch. Tausend 10 M.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

40000

23000

17000

10000

Losse in allen Lotteriegeschäften

sowie bei dem Generaldebit

Amentbrink

Köln a. Rh., Schildergasse 30.

Hier zu haben bei: Carl

Cassel, Rudolf Stassen.

1116

Freitag, Samstag, 10. Juli, morgens 7 Uhr, wird minderm.
Kaufkraft zu 55 und 40 Pfg. für die Erkennungsarten von 121
bis 300 verkauft. Fleischhändl., Weba., Buchhändl. ist der Erwerb
von Freibrantl. Verb., Gastw. u. Kofgeb. nur mit Genehm. der
Polizeibehörde gestattet. (1345) Städt. Schlacht- u. Viehhof-Verw.

Die Schreibstuben der hiesigen Rechtsanwälte

sind während der diesjährigen Gerichts-
ferien (15. Juli bis 15. September)
Mittwochs und Samstags von
12¹/₂ Uhr ab geschlossen.

Wiesbaden, im Juli 1915.

1924 Der Wiesbadener Anwaltsverein.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

48700 Hemden und 50900 Paar Socken
sind von uns schon an unsere Krieger gegeben
worden und immer wieder von neuem werden
Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene
Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr
und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß
zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt
die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten
anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III
Schloß, Mittelbau.

2047

„Ein Frühlingstraum“

VON FR. LEHNE.

Das Interesse an diesem schönen Roman, der früher in
unserer Zeitung erschien und in zahlreichen Ausstellungen
der Leser wegen seines Herz und Sinn wohlthuend anregenden
Inhalts einstimmig als

der herrlichste Roman

bezeichnet wurde, hält nach wie vor an. Wir haben uns darum
entschlossen, auch noch bis auf weiteres die Buch-
ausgabe elegant gebunden zum Vorzugspreise von
3.— Mk. abzugeben. Nach auswärts gegen Voreinsendung
des Betrages oder Nachnahme zuzüglich Porto von 30 Pfg.

Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Nikolasstr. 11. Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufs-
geschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu
mündlicher Verhandlung zu geben, haben die Königl. Ge-
werbe-Inspektoren des Regierungs-Bezirks hiesig — außerhalb
der Bureauzeiten — noch besondere Sprechstunden eingerichtet,
die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vor-
mittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten
Sonntag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt
sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Königl.
Gewerbeinspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich da-
selbst Adolfsallee Nr. 34, 3. befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1904.

Der Regierungs-Präsident.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz
werden die Besitzer und Leiter von Gasthöfen unter Bezug auf
die Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des
18. Armee-Korps vom 24. April 1915 — Abteilung III b 1 b
Nr. 1658 B — hierdurch aufgefordert, monatlich alle eingehende
Postsendungen an Personen, die nicht im Gasthof abgeteilt sind und
nicht als solche politisch gemeldet sind, zum Beginn des Monats
zusammen mit einem Aufschreiben an das Gouvernment in
Mainz zur Prüfung und weiteren Veranlassung einzureichen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Wiederholt mußten in letzter Zeit Personen zur Verant-
wortung gezogen werden, welche ohne die vorgeschriebene
polizeiliche Genehmigung den Verkauf von Volkstafeln und
Druckereien für Kriegszwecke betrieben.

Ich bringe deshalb die Verordnung des stellvertretenden
Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Februar 05, 33,
hiermit in Erinnerung, wonach es Privatpersonen verboten ist,
ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Volkstafeln
sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder
Vorbildungen (auch theatrale und musikalische) mit dem Vor-
weis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß
der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke
bestimmten Wohltätigkeits-Einrichtung bestimmt sei.

Zum Verbot gehören auch empfindliche Bekleidungsgegenstände.

Wiesbaden, den 8. Juni 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Be-
lagerungsstand vom 4. Juni 1851 verbiete ich das Halten von
Vorträgen über militärische Gegenstände, deren Vortrag nicht
vorher dem Generalkommando vorgelegt hat und von ihm ge-
nehmigt worden ist.

Das Verbot bezieht sich sowohl auf öffentliche Vorträge wie
auf solche Vorträge, die vor einem auf bestimmte Subjekte be-
schränkten Personenkreis gehalten werden sollen.

Zum Verbot gehören auch empfindliche Bekleidungsgegenstände.
Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Das Gouvernment zu Mainz hat unterm 28. v. M. be-
kanntgegeben:

Die Hausbesitzer oder ihre Stellvertreter sind ver-
pflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haus-
türen nicht zu verriegeln und falls sie verriegelt sind, sofort
zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Mög-
lichkeit zu geben, in Häuser Schutz zu suchen.

Wiesbaden, den 8. Juli 1915.

Der Königl. Landrat: ges. v. Heimburg.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.

Beziehend: Sammlung der Adressen von Kriegsteilnehmern durch
Auskunfts-Büros.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungs-
stand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bezirk des
18. Armee-Korps mit Ausnahme des Befehlssbereichs der Festung
Mainz und Koblenz an:

Die Erhebung und Sammlung der Adressen von Kriegsteil-
nehmern durch solche Personen, welche gegen Entgelt Auskunft
über Kriegsteilnehmer erteilen, ist verboten.

Zum Verbot gehören auch empfindliche Bekleidungsgegenstände.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1915.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.